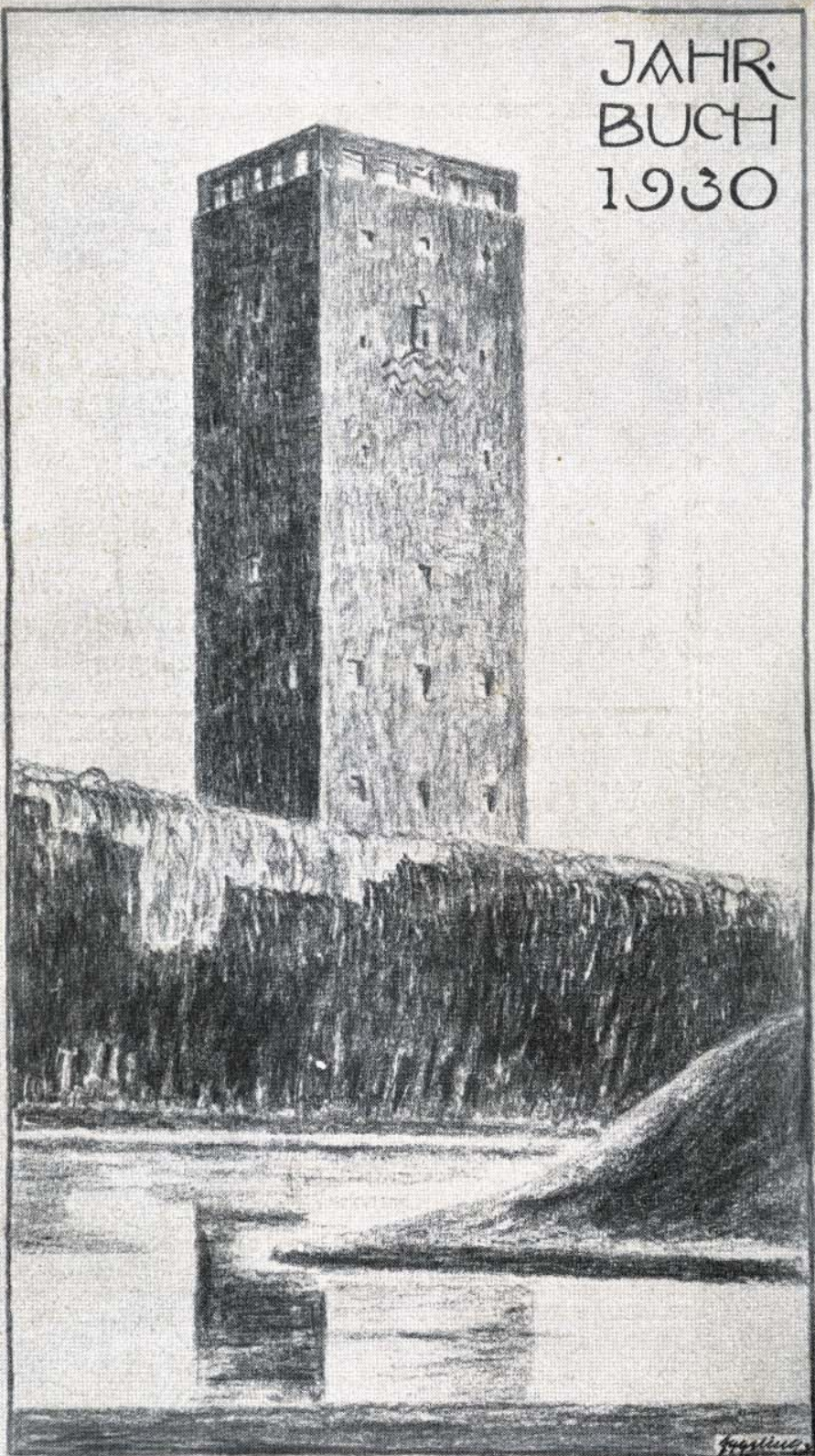


N  
O  
R  
D  
E  
R  
N  
E  
I  
S  
L  
A  
N  
D

JAH  
R  
B  
U  
C  
H  
1  
9  
3  
0



*Handwritten signature or mark in the bottom right corner of the illustration.*



## **HEIZUNG**

und ANLAGE der

## **WARMEN SEEBÄDER**

im Großen Logierhaus und Warmbadehaus zu Norderney ausgeführt von

**GEBR. KÖRTING AKTIENGESELLSCHAFT**

**HANNOVER-LINDEN**

Fabrik für Zentralheizungen

## **WINDSCHILD & LANGELOTT**

AKTIENGESELLSCHAFT

**BREMEN—**

BERLIN — DRESDEN — HAMBURG — KÖNIGSBERG i. Pr.

**UNTERNEHMUNG FÜR BAU-  
AUSFÜHRUNGEN JEDER ART**

GEGRÜNDET 1889

AUSFÜHRUNG DES WASSERTURMES NORDERNEY  
(siehe Titelbild)

# Norderneyer Jahrbuch

1930

*Herausgegeben  
vom Verkehrsverein  
für Norderney  
e. V.*

Unseren Gästen überreicht

---

Helingsche Verlagsanstalt, Leipzig C 1  
Dresdner Straße 11-13



# Aus der Geschichte der Insel Norderney

VON C. LÜHRS. (Fortsetzung des Artikels im Jahrbuch 1929)

Die Quellen über die geschichtliche Entwicklung der Insel sind außerordentlich dürftig. Neben den im Staatsarchiv zu Aurich aufbewahrten Berichten über Schiffstrandungen, über die Anstellung der Inselvögte, über Streitigkeiten unter den Inselbewohnern, Klagen über Strandraub und ähnliche Dinge ist wenig urkundliches Material vorhanden. Vom Jahre 1688 ab kommen die Kirchenprotokolle hinzu; sie werden ergänzt durch Familiennachrichten und durch die nach mündlichen Überlieferungen aufgezeichneten Mitteilungen des Pastor Reins, die in einem im Jahre 1853 von ihm herausgegebenen Buch über Norderney zusammengefaßt sind.

## I.

Staatsrechtlich haben die Inselbewohner stets eine Ausnahmestellung eingenommen. Die Inseln waren unmittelbares Herrenland. Die Bewohner hatten kein Grundeigentum; sie waren Erbpächter. So hatten die Insulaner keine politischen Rechte; sie durften auf den Landtagen nicht erscheinen und konnten beim Hofgericht keine Berufung einlegen. Die obrigkeitliche Gewalt wurde unmittelbar vom Landesherrn ausgeübt. Sein Vertreter war der Inselvogt, der unter der Aufsicht des Amtmanns zu Berum stand. Die Steuern und Abgaben der Fischer bestanden aus Fischen und Schullen. Die Größe der abzuliefernden Fische war in den Häusern über dem Herd vermerkt.

Als besonderen „Hofdienst“ hatten die Inselleute die Verpflichtung, bei vorkommenden Reisen der Landesherrschaft nach Norderney die benötigten Fuhren zu stellen. Daraus ergibt es sich, daß für diese Reisen der Weg durch das Watt genommen wurde. Sie sind des öfteren verzeichnet; z. B. ist Fürst Christian Eberhardt mit seiner Familie und verschiedenen verwandten Prinzen und Prinzessinnen in den Jahren 1695 und 1703 auf Norderney gewesen; er hat, wie die Akten ergeben, jedesmal eingehend den Strand inspiziert.

Schon damals, ja schon früher hatte man nämlich nach Herquet die außerordentliche Wichtigkeit der Inseln für die Erhaltung des Festlandes erkannt. Mit Ausgang des 16. Jahrhunderts fing man an, auf Mittel und Wege zu ihrer Erhaltung zu sinnen. Kostspielige Bauten konnten zwar nach dem derzeitigen Stand der Wasserbautechnik noch nicht aufgeführt werden, weil man solche noch gar nicht kannte. Man begnügte sich mit der Anpflanzung von Helm und versuchte, die Förderung der Dünenbildung durch Setzung von Flacken (mehrere Meter hohe aus Busch, Holz und Strohwerk geflochtene Hürden, die zum Abfangen des Sandes quer gegen die Windrichtung gestellt werden) zu erreichen. Um 1703 wurden „Dünenmeier“ aus Holland verschrieben, die Sandfänge von Rohr anlegten. In den Jahren 1703 bis 1718 wurden von der Landschaft ohne nennenswerten Erfolg 40000 M. für die Erhaltung der Inseln aufgewendet.

Die erste „Rolle“ für Norderney dürfte etwa aus der Zeit des Grafen Ulrich II. von Ostfriesland, der von 1628—1648 regierte, stammen; sie liegt nicht vor. Dagegen

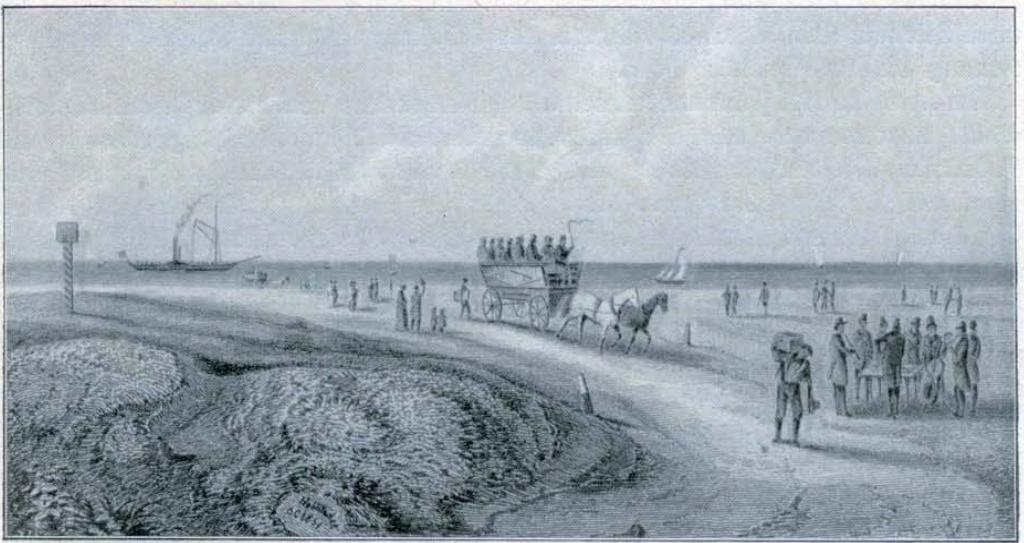
ist die um 1711 festgesetzte „Rolle“ bekannt, aus der sich allerhand Schlüsse darüber ziehen lassen, wie es damals auf der Insel ausgesehen haben mag.

In der Rolle heißt es: „daß sich auf dem Eiland niemand häuslich niederlassen soll, der nicht gebührlches Attestatum seines Wohlverhaltens auf Erfordern denen Beamten vorzeigen kann. Damit auch die Strande frey und unberaubet seyn und bleiben mögen, so soll sich niemand unterstehen, den Strand allein zu visitieren, oder sich darauf finden zu lassen, ohne allein der Vogt.“ Der Vogt darf aber auch nicht allein den Strand betreten; er muß „den Pastoren und zween der eltisten Haußleute zu sich fohdern und in deren Praesentz verzeichnen, was von angetriebenen Gütern befunden. Niemand, weder Eylander noch Fremde, sollen sich unterstehen, mit geladenen Rohren aufm Eyland zu gehen eines oder anderes damit zu schiessen. Diejenigen, welche Schiffe haben und führen, sollen nicht mehr als ein altes Bawrenpart, nach alter Gewohnheit, aus den gestrandeten Gütern so viell ihnen davon zu ihrem Anteil gebühret, empfangen und genießen.“

In ein Haus gehört bei Strandungen nur ein Part; wohnen zwei Parteien in einem Hause, so soll jede ein Part erhalten. Wenn Schiffe oder Güter stranden, müssen auf Erfordern des Vogts alle Einwohner beim Bergen Hilfe leisten. Die Einwohner, „so Schiffe führen“, sollen sich aber „nicht erkühnen, oder gelüsten lassen, einige Kauffmanns-Güther, sie seyen klein oder groß, aus den gebliebenen Schiffen einzuladen“, es sei denn, daß der Vogt es zuläßt. Niemand darf gestrandete Güter unterschlagen. Pastor und Vogt müssen von Anfang bis zu Ende bei der Bergung zugegen sein. Fremde Schiffer oder anderes Volk dürfen zur Bergung und Abführung gestrandeter Güter nicht zugezogen werden. Die Bauern müssen ihren Teil, wenn sie ihn verkaufen wollen, erst dem Fürsten billig anbieten. „Damit auch das Wild und die Caninen nicht gänzlich verderbet und ausgetilget, sondern vielmehr fortgepflanzt werden, so soll sich ein jeder des Jagens oder Fangens der Caninen bei Tag und Nacht auf Weiß und Maß, so wie solches erdacht werden mögte, gänzlich enthalten.“ „Zu dem Ende soll sich niemand erkühnen, einige Hunde zu halten, sondern dieselben sollen alsobald nach Publikation dieses abgeschafft werden. Wer Katzen halten will, soll denselben die Ohren glat beym Kopfe wegschneiden, oder sie ganz abschaffen.“

Die alten „Bawren“ sollen sich nicht unterstehen, ihnen erteilte Erlaubnisse ganz oder zum Teil ohne Genehmigung an andere abzutreten. Das Abmeyen des Hellmers ist verboten, weil dadurch das Eyland merklich verderbet wird. Ungebührliche Zehrunskosten zu Lasten der Allgemeinheit bei Strandungen dürfen nicht vorkommen. Alle zum Landrecht gehörigen Sachen von Injurien, Schelten, Plagen, Gewalttaten und dergleichen hat der Vogt alle Zeit fleißig zu verzeichnen und für jeden Monat dem Amtsgericht ein richtiges Register einzuliefern.

Im Jahre 1636 wurde auf Norderney auf Anordnung des Grafen Ulrich II. eine Instruktion und Bestallung für die Inselvögte ausgearbeitet, welche 16 Artikel hat. Der Vogt erhielt danach zu seiner Besoldung jährlich 12 Reichstaler aus dem Amtshaus Berum. Er allein durfte auf der Insel Wein und Bier ausschenken, mußte dafür aber die Accise an die Rentei zahlen. Daneben durfte er die Weiden für seine Pferde und Beesten ohne Entgelt gebrauchen und erhielt von den gestrandeten und geborgenen Gütern so viel, als sein Vorgänger erhalten hatte. Im übrigen enthält die Instruktion dasselbe, was in der „Rolle“ festgelegt ist. Eine weitergehende Bestimmung ist dahin festgelegt, daß der Vogt alle Woche zum mindesten 4 mal den Strand des



*Ankunft auf der Insel*

ganzen Eylandes mit zwei eingessenen Eyländern umreiten und umgehen sollte. Ferner sollte er nach der Anweisung des Grafen Ulrich II. „zu unserm Beten auch zwei Fritte halten, jedoch damit zu Jagen nicht ermächtigt sein, es sei denn, daß es ihm von uns oder unserem Beamten zu unserm Besten anbefohlen wird“.

## II.

Die erste urkundlich festliegende Angabe über die Bevölkerungsziffer der Insel Norderney liegt in der von St. A. Rykena mitgeteilten Nachricht nach einem Rechnungsbuch der Gräfin Anna, die etwa aus dem Jahre 1550 stammen wird: „Norder Oich gift thor huer 30 arendgl., darauf wohnen 16 lüde. ein jeder gift ein verdup solten kablau maken 4 tunnen.“

Aus dem Jahre 1650 liegt ein Kommissionsbericht vor, der erwähnt, daß auf der Insel eine Kirche und 18 Häuser vorhanden waren. Nach beiden oben angeführten Angaben scheint im Verlauf von 100 Jahren eine Vermehrung der Einwohnerschaft kaum eingetreten zu sein. In dem Bericht von 1650 heißt es über Norderney weiter: „Die Länge der Insel von Osten nach Westen beträgt 1595 Ruten zu 12 Fuß. An dem Westende der Dünen haben die Einwohner, weil sie wahrgenommen, daß sich viel Helmer und Sandstäubungen erhoben, durch dienliche Mittel, als Setzung von Buschwerk und Fortpflanzung und Pfröpfung der Helmer unterschiedliche Dünen gewonnen und wäre wohl nötig, daß solches kontinuierlich weiter beachtet würde.“

1657 faßt sich der Kommissionsbericht sehr kurz: „Wir haben das Eiland Norderney in solchem Zustande gefunden, daß es geringer Verbesserung bedarf, nur das etwa an der Westseite, wo es ein wenig abzunehmen anfängt, ein oder etliche Fuder Busch mit wenig Flacken, den fliehenden Sand aufzufangen, verstochen und gesetzt werden möchten. Das Eiland hat an der Nordseite denselben guten Schutz von breiten Sanddünen, welche es der wilden See opponieren kann und sonst einen ziemlich weitläufigen Strand, der von dem Wasser nicht jeder Zeit befeuchtet und überlaufen wird.“

Um 1696 schätzt Reins die Zahl der Einwohner auf etwa 150—200; er rechnet für diese Zeit mit etwa 30 bis 40 Häusern. Die Schätzung erscheint gegenüber der Feststellung von 1550 reichlich hoch.

Im Laufe des 17. Jahrhunderts scheint eine erhebliche Vermehrung der Einwohnerschaft eingetreten zu sein. Es traten nunmehr, wie Herquet richtig bemerkt, auf Norderney dieselben Verhältnisse zutage, wie sie auch auf den meisten anderen Inseln herrschten: „Ewiger Zank und Streit wegen der Strandgüter, Zechen auf Kosten der Gesamtheit und gänzliche Vernachlässigung der Kindererziehung. Bald steht die Gemeinde gegen Vogt und Pastor, bald können sich Vogt und Pastor nicht vertragen, bald zeigen sich böse Zersplitterungen in der Gemeinde selbst.“

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts und in der Folgezeit berichten die Totenlisten fast nur von Weibern und Kindern, ein Beweis, daß die meisten Männer wahrscheinlich den Tod auf dem Meere gefunden haben. Die Todesfälle werden im Kirchenprotokoll nicht vermerkt worden sein, weil wahrscheinlich selten bestimmte Nachrichten über den Tod eines Fahrensmannes nach der Insel gekommen sein wird; in anderen Fällen wird die Nachricht wohl so spät gekommen sein, daß der Geistliche es kaum der Mühe wert oder zu mühsam hielt, das bereits abgeschlossene Kirchenprotokoll zu ergänzen.

Im Jahre 1706 ist während des ganzen Jahres auf der ganzen Insel niemand gestorben, obwohl die Insel damals schon ungefähr 300 Einwohner hatte.

Die Pocken und die Ruhr sind die Hauptkrankungen dieser Jahre. Eine auffallende Sterblichkeit haben aber auch diese Krankheiten nicht zur Folge. Selbst im Jahre 1708, in dem nach den Kirchenbüchern nur wenige Kinder von den Pocken verschont blieben, so daß man während einiger Wochen kein Kind auf der Gasse spielen sah oder laut sein hörte, starben nur 11 Personen. Die Mehrzahl der Verstorbenen sind Kinder unter 5 Jahren, Strandleichen sind im Kirchenbuch hin und wieder verzeichnet.

Die Zahl der Witwen und Waisen auf der Insel ist verhältnismäßig groß. Von Halem knüpft in späterer Zeit an diese Feststellung einmal die Bemerkung: „wie das an der See wohl nicht anders sein kann.“

Im Jahre 1712 hatte die Insel 298, im Jahre 1725 hatte sie 300 Einwohner.

Ansteckende Krankheiten verhinderten eine nennenswerte Vergrößerung der Einwohnerzahl. In den folgenden 45 Jahren vermehrte sie sich um 45 Köpfe.

Im Herbst 1759—1760 starben allein über 100 Menschen an der roten Ruhr, die durch einen Norderneyer Schiffer, der krank zurückkam, eingeschleppt worden war, d. h. es starb in einem Jahr der 5. Teil der Einwohnerschaft. Ärztliche Hilfe fehlte; es war fast nie möglich, vom Festlande einen Arzt heranzuholen, die Heranholung war auch meistens wegen der hohen Kosten undurchführbar. Viele Todesfälle werden auf diesen Umstand zurückzuführen sein.

Im Jahre 1793 ist die Bevölkerungsziffer auf 543 Personen gestiegen; die Zahl der Schiffer ist um diese Zeit bedeutend größer als diejenige der Fischer. An Handwerkern waren 1 Zimmermann, 1 Bäcker, 1 Schneider vorhanden. Das Geschäft des Krämers wurde durch den Vogt verwaltet.

Im Verlauf der 243 Jahre, auf die wir im Jahre 1793 im Hinblick auf die älteste vorliegende Aufzeichnung zurückschauen, ist die Gesamtzahl der Bevölkerung von etwa 100 auf 543 Menschen angewachsen. Aus den vorhandenen Darstellungen sehen wir, wie sich mit der zunehmenden Bevölkerungsziffer für die Insulaner die Notwendigkeit ergibt, die Erwerbstätigkeit auf eine breitere Grundlage zu bringen.





*Norderney von der Ostseite vor 1856*

Deutlich kenntlich das große Logierhaus und das Konversationshaus, an das der Quersaal und der Turm auf der Ostseite erst 1856 angebaut wurde

### III.

Ursprünglich, d. h. zu Beginn der Berichterstattung, fischte die Inselbevölkerung wohl nur für ihren eignen Bedarf. Fischhandel nach auswärts wurde anfänglich kaum betrieben. Das Inselvolk lebte fast ausschließlich von Fischen. Das änderte sich, als die Zahl der Einwohner wuchs und die Männer anfangen, Dienst auf fremden Kaufahrteischiffen zu nehmen. Eigene Kauffahrteischiffe wurden im 17. Jahrhundert erst vereinzelt angeführt. Allerdings wurde ihre Zahl nach und nach immer größer. Die Strandungen brachten manchmal ein schönes Stück Geld ein. Von einem am 22. Oktober 1696 gestrandeten schwedischen Schiff Konung Salomon erhielten die Insulaner allein 1000 Taler Bergungsgeld, eine für die damalige Zeit hohe Summe.

Unterm 19. November 1710 erhielt der Norder Bierbrauer Edde Uffen das Privileg, auf 30 Jahre das auf Norderney auszuschenkende Norder Bier zu liefern, weil der Inselvogt das Bier von einem andern Brauer in Norden entnahm, der schlechtes Getränk lieferte. Uffen mußte jährlich 6 Taler für das Privileg entrichten und sich verpflichten, ein Haus auf der Insel zu bauen, das mindestens 2000 Gulden kostete.

Im folgenden Jahre erlangte der Norder Bäcker Amel Harcken die Erlaubnis, sich auf Norderney niederzulassen, um dort täglich frisches Brot „und die nötigen Kuchenwaren“ für die Insulaner, die fremden Schiffer und die reisenden Leute zu backen.

Die Haupterwerbsquelle war um 1711 immer noch die Fischerei. Es wurde mit Fahrzeugen gefischt, die Schuitten genannt wurden. Sie waren bedeutend größer als die in späteren Jahren zur Verwendung gelangenden Schaluppen. Zum Fischen wurden Netze verwendet. Im Frühjahr wurde auch auf dem Watt gefischt.

Die Bevölkerung wird im allgemeinen in den vorliegenden Unterlagen als sehr arm geschildert. Zum Unterhalt der zahlreichen Kinder fehlte oft das Nötigste. Um so schreiender sei der Mißbrauch, daß zuerst bei einer Verlobung, dann bei der Hochzeit je zwei Tonnen Bier und ein Quantum „Fusin, wie sie es heißen“, unter wüstem

Geschrei bei einem Zusammenkommen von oft 200 Personen und in verschiedenen Häusern, da eins dafür nicht ausreichte, getrunken wurde, und zwar auf Kosten des jungen Paares, das an den auf 40 Gulden sich belaufenden Kosten solcher Gastereien oft noch lange zu tragen hatte.

Im Jahre 1740 waren verschiedene wohlbemittelte Einwohner, die sich meistens vom Fischfang nährten, vorhanden; „einige tun aber auch allerlei Frachten für holländische und auswärtige Kaufleute nach Hamburg, Amsterdam, Norwegen usw.“

Ein großer Teil der männlichen Bevölkerung fuhr auch auf den von Hamburg oder Amsterdam nach Grönland oder der Davidsstraße zum Walfischfang bestimmten Schiffen. Die Grönlandfahrten hörten erst auf, als sie der englisch-holländische Krieg 1780 unmöglich machte.

Um 1756 breitete sich die Frachtschiffahrt immer mehr aus. Während des Sommers war nur ein kleiner Teil der Bevölkerung auf der Insel. Um 1790 wurden 12 Fischerschuppen und schon 20 größere und kleinere Kauffahrteischiffe gezählt. Die letzteren hatten mehr als 25% der Bevölkerung, das sind über 100 Mann, an Besatzung. Diese bestand vom Kapitän bis zum Schiffsjungen völlig aus Norderneyern.

Die Entwicklung der Frachtschiffahrt bewegte sich weiterhin in steigender Kurve. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts war sie zur fast ausschließlichen Erwerbsquelle geworden. Die Fischerei wurde um diese Zeit fast vollständig als Nebensache bezeichnet. Sogar die in ihren Anfängen sich entwickelnde Seebadeanstalt wurde als nicht unbedingt notwendig empfunden.

#### IV.

Schon im Jahre 1688 lag das Inseldorf Norderney am Westende der Insel, d. h. dort, wo es sich auch jetzt noch befindet. Der Ort wird anfänglich aus den Häuserreihen, die später die Namen Bäckerstraße, Kirchstraße und Norderstraße erhielten, und die sich von der Kirche nach Osten erstrecken, bestanden haben. Im Westen und Süden der Kirche standen nur wenig Häuser. Auch die Zahl der östlich der Kirche liegenden Häuser war gering. Die Bauart der Häuser war diejenige, die wir bei den heute noch vorhandenen alten Fischerhäusern feststellen können. Gepflasterte Wege oder Straßen, Einfriedigungen und Gärten gab es nicht; allenfalls neben und hinter den Häusern einige Flächen, wo vereinzelt Blumen und einiges Gemüse gezogen wurden. Pferde, Schafe und Kühe liefen frei umher. Im Besitz mindestens einer Kuh war wohl jede Familie.

Man baute in früherer Zeit auf allen Inseln sehr leicht und billig. Die Mittel für massive Bauten fehlten. Hinzu kam, was wir heute kaum noch verstehen, daß in jenen Zeiten die Häuser oft von den Fluten weggerissen oder vom Sand zugedeckt wurden.

#### V.

Die alte Kirche stand an dem Platze, wo sich jetzt die evangelische Kirche erhebt. Es ist auf das lebhafteste zu bedauern, daß die alte Kirche nicht erhalten geblieben ist, als man im Jahre 1876 zum Bau der neuen Kirche schritt. Im vorigen Jahr ist im Jahrbuch ein Bild der alten Kirche gebracht worden, das erkennen läßt, welch schönes, charaktervolles Bauwerk unvernünftigerweise zerstört wurde.

Rykena führt nach der von den Kirchenverwaltern Hieronymus Loringa und Hayo Ryken angeführten „Utgave der Karken tho Norden van ao. 1564—1579“ an, daß die Kirchenvögte von der Berumer Ziegelei 5000 Steine für 60 Gulden erhalten

# Fürst Bülow

EHRENBÜRGER VON NORDERNEY



\* 3. 5. 1849  
† 28. 10. 1929

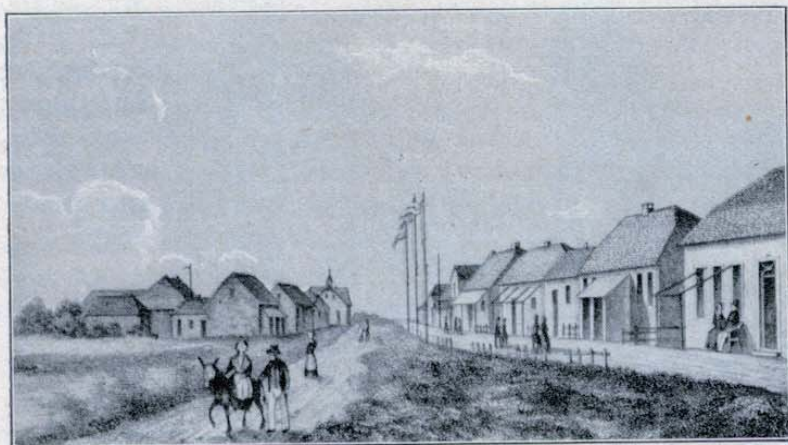
Während seiner Kanzlerschaft wurde das Bad der Treffpunkt der Diplomaten aus aller Herren Länder



Erinnerungs-  
Tafel  
im Großen  
Logierhaus

„In diesem Zimmer wurde im Juli 1904 zwischen dem Deutschen Reichskanzler Grafen Bernhard von Bülow und dem Präsidenten des Russischen Minister-Komitees Sergius von Witte der Deutsch-Russische Handelsvertrag vereinbart.“

hätten, „van disse Steens hebben wy den Norderneyers 500 tho upbwing örer Karken gegeben“. Dies geschah im Herbst 1578 oder Frühjahr 1579; es handelt sich aber wahrscheinlich bei dieser Lieferung nur um die Ausführung von Reparaturarbeiten, da der westliche Teil der alten Kirche, der Turm, schon zu dieser Zeit recht alt war. Geschichtliche Urkunden, die über die erste Erbauung des Turmes Aufschluß geben könnten, existieren nicht. Die Sage behauptet in mündlicher Überlieferung, der westliche Teil der alten Kirche sei in alter Zeit die Wohnung zweier adeliger Damen gewesen. Man schließt auf Djeva und Djuva Itzinga, welche nach einer anderen Sage auch zwei Türme an der Andreaskirche zu Norden gebaut haben sollen. Von der Andreaskirche zu Norden, die nördlich von der jetzigen Ludgerikirche stand, ist nichts mehr vorhanden.



*Louisenstraße*

Reins meint, ursprünglich sei der alte Turm wohl nicht ausschließlich zu einer Kirche bestimmt gewesen; er sei schwerlich von einigen armen Fischerfamilien aufgeführt worden. Die ungemein starken Mauern und der äußerst geringe Umfang deuteten auf etwas Turm- oder Burgartiges hin, und es fände sich, freilich aus einer weit späteren Zeit, im Kirchenbuch einmal die Bemerkung: „die Insel sei während der spanischen Inquisition von den Seeräubern übel geplagt worden, und es sei dann in solchen Kriegsläufen das hohe Gebäu mit Besatzung und Geschützen versehen gewesen“.

Tatsache ist, daß die Normannen räuberische Überfälle an der ostfriesischen Küste ständig ausführten. Erst Karl der Große ließ die Küste stark verteidigen; aber das, was er geschaffen hatte, verfiel wieder unter seinen Nachfolgern. Schwere Heimsuchungen waren in dieser Zeit an der Tagesordnung. Bekannt ist der große Sieg über die Dänen und Normannen bei Norden um 880, bei dem nach den Überlieferungen 10377 Mann erschlagen worden sein sollen. Lange blieben die Verheerungen der Normannen in ganz Ostfriesland im Andenken. Ihr Land wurde die „grausame Ecke“ genannt, in den Kirchen Ostfrieslands betete man: „Beschütze uns, o Herr, vor der Wut der Normannen.“ Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch Norderney des öfteren unter Seeräuberereien gelitten haben kann. Es verlaudet, daß wegen der Normannenüberfälle eine gänzliche Abwanderung der Bevölkerung einzelner Inseln nach dem Festlande erfolgt sein soll.

Um 1750 wurde die Kirche bedeutend vergrößert, so daß man fast von einem Neubau sprechen konnte.

# MINISTER Dr. STRESEMANN

geb. 10. 5. 1878

gest. 3. 10. 1929



Minister Dr. Stresemann vor dem Kurhaus in Norderney



Begrüßung bei Besichtigung des Flughafens Norderney



Minister Dr. Stresemann, Frau Käthe Stresemann, Reg-Assessor Grabi, stellvertretender Landrat

Beim Blumenkorso



Dr. Stresemann mit Gattin auf der Strandpromenade





EUCH ALLEN DANK — OB IHR IN HEIMATERDE RUHT  
OB EUCH ZUM LETZTEN SCHLUMMER WIEGTE MEERESFLUT  
~ OB FERN IHR SCHLAFT IN FREMDEM LAND ~  
DIES EILAND DENKT AN EUCH SOLANGE ES BESTEHT  
UND SEEWIND ÜBER SEINE DÜNEN WEHT

1914-1918

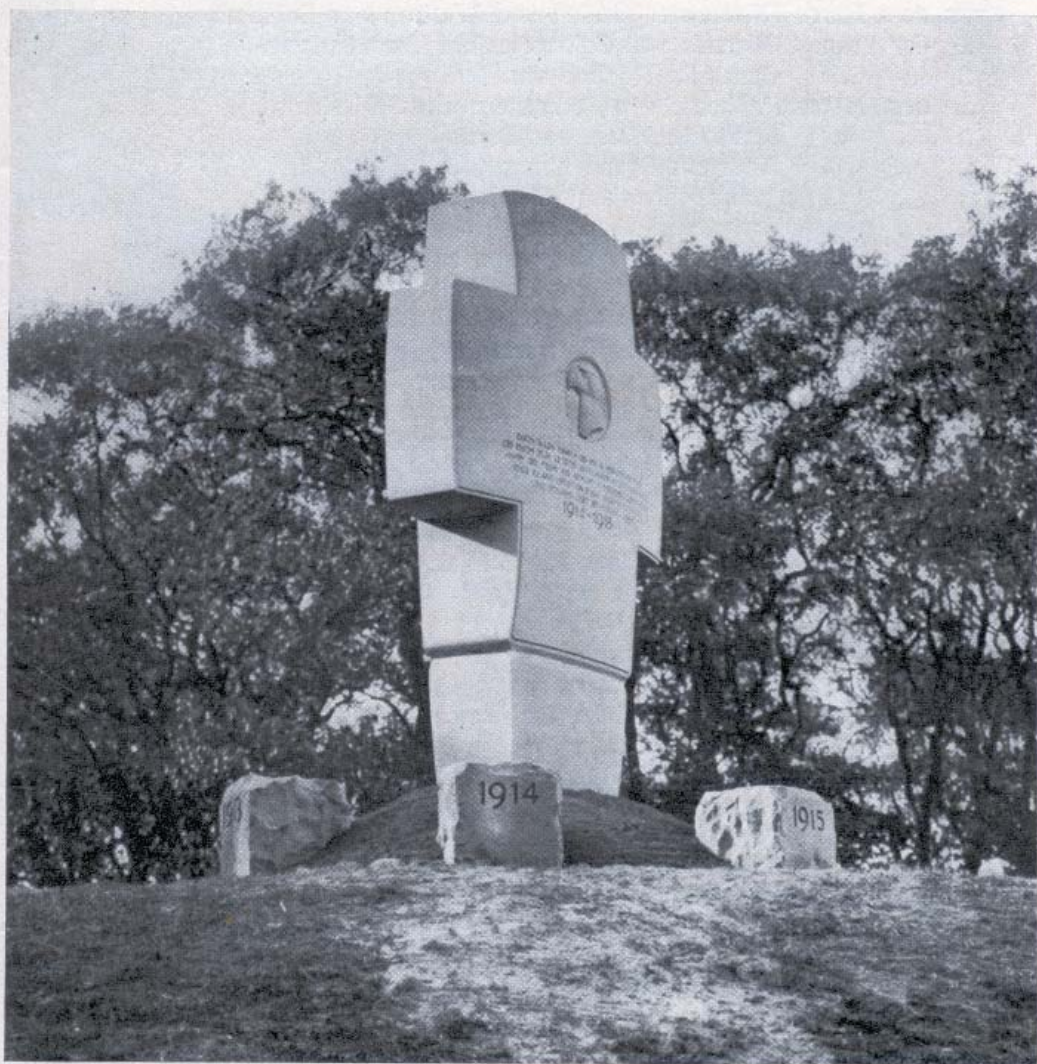


## Es gingen in Kampf und Tod

Siebold Hartmann, Wilh. Bauermann, Joh. Baumann, Reinh. Bents, Hille. Berg, Vernh. Bodens-  
stab, Theod. Bodensstab, Alb. de Voer, Hellw. de Voer, V. de Voer, Chr. Döhmer, Heine. Börgmann,  
E. Vofunga, G. Vofunga, Heine. Volinius, V. Vooßen, Heine. Vronsch, Ad. Bruns, Heine. Bruns,  
Joh. Bruns, Reinh. Bruns, Joh. Carstens, Hinrikus Cornelius, Herm. Cornelius, Hinrich Diepen-  
brock, Artur Dinkla, Alb. Dorenbusch, Hine. Dröft, Tönjes Eden, Herm. Eils, Hinrich Eils, Theod.  
Extra, Wilh. Feig, Theod. Sindorff, Friedr. Fischer, R. Fischer, Emil Sisser, Adalbert Frerichs, Walter  
Freund, Franz Guls, O. Haddinga, Karl Harms, Th. Harms, Vernh. Hagedorn, Daniel Hesse,  
Willi Hillers, J. Jacobs, Wemke Janssen, Cassen Jhnken, S. Jhnken, Claas Jken, Gerh. Jhen, Chr.  
Julius, Sr. Jürgens, Herm. Jürgens, Aug. Kluin, Tjado Kleemann, Golt. Kluin, Jac. Kluin, Ufo  
Klapproth, Wilhelm Koopmann, Edmund Kriegsmann, E. Kutscher, Heine. Lubinus, E. Langen-  
straß, M. Liebe, Almel Lührs, Joh. Lührs, Joh. Meyer, Heine. Möhlen, Ed. Müller, Sr. Nordbrock,  
Hine. Onkes, J. van Oterendorp, E. Pauls, S. Pauls, Herm. Pauls, Joh. St. Pauls, Joh. Heine. Pauls,  
Heine. Peters, Friedr. Quade, Aug. Raß, Hille. Raß, Jak. Raß, Joh. Raß, P. Raß, Wilh. Reineke,  
Georg Remmers, Dirk. Reverts, Johann Ruiter, August Valverius, Franz Schipper, Hinrich  
Schipper, Joh. Schipper, Siebo Schipper, Theod. Schipper, Joh. Ed. Schmidt, Joh. Heine. Schmidt,  
Karl Schneider, Onno Schoolmann, Hermann Schoemann, Jakob Schönfeld, Julius Schrader,  
Ernst Schwand, Heinrich Siebens, Volkrath Speulda, Verhard Stuhr, Verend Tjaden, Friedrich  
Ufen, Freck Uphoff, Cassen Visser, S. Visser, Hille. St. Visser, Jan Visser, S. S. Visser I, S. S. Visser II,  
Joh. S. Visser, Joh. R. Visser, Joh. W. Visser, Johannes Visser, R. Visser, Siemen Visser, Th. Ant. Visser,  
Th. S. Visser, S. Vos, Wilh. Weierets, Herm. Wedermann, Johann Wedermann, Thees Wedermann,  
Wilh. Wessels, Ad. Wichmann, W. Wichmann, Oskar Wiedemann, Friedr. Wirringa, Elise Wolbe

AN DEN FOLGEN DES KRIEGES STARBEN

Carl Ackermann, Joh. Dübbel, S. Heeren, Siemen Menssen, Gerhard Schmidt



---

---

---

---

---

DAS VON PROFESSOR HOSAUS GESCHAFFENE DENKMAL  
WURDE AM 20. OKTOBER 1929 EINGEWEIFHT

# Gäste vor 100 Jahren

Am 3ten August dieses Jahres, als dem Geburtstage Seiner Majestät des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm III. ist von den aus den Königlich Preußischen Staaten auf der Insel Norderney anwesenden Kurgästen und Fremden, als:

- von dem Herrn Rittmeister Grafen von Westarp aus Potsdam
- „ der Frau Oberstin von Zollikoffer aus Brandenburg
- „ „ „ Generalin Rödlich aus Berlin
- „ dem Herrn Freiherrn von Sodenstern aus Schlesien
- „ „ „ Stadtrath Hesse aus Berlin
- „ „ „ Metz aus Brandenburg
- „ „ „ Justiz-Kommissär Overbeck aus Hamm
- „ „ „ Baron von Klock aus Schlesien
- „ „ „ Criminalrichter Heymann aus Hamm
- „ „ „ Freiherrn von Hünenbein aus Harckerode
- „ der Frau von Lowenclau aus Halle
- „ „ „ von Gilsa aus Potsdam
- „ dem Herrn Rittmeister von Pannwitz aus Brandenburg
- „ „ „ Ober-Landesgerichts Referendar von Untzer aus Bochum
- „ „ „ Königlich-Preußischen Consul Herrn Delius aus Bremen
- „ der Frau Gräfin zu Stolberg-Wernigerode aus Schlesien
- „ dem Herrn Banquier Wolf aus Berlin
- „ „ „ Doct. med. Kröber aus Breslau
- „ „ „ Professor Weber aus Breslau
- „ „ „ Doctor Müller aus Torgau
- „ der Madame Eulert aus Berlin
- „ dem Herrn Nagel aus Berlin
- „ „ „ Keibel aus Berlin
- „ „ „ Präsident Heinke aus Breslau
- „ der Madame Berg aus Berlin
- „ dem Herrn Grafen zu Stolberg-Wernigerode aus Berlin
- „ „ „ Freiherrn zu Innh. u. Knyphausen-Leer aus Potsdam
- „ „ „ Baron von Lilien aus Werl
- „ „ „ Präsidenten Sethe aus Berlin.

zu dem, in der Schenkungs-Urkunde vom 3ten August 1824 bezeichneten milden Zwecke die Summe von Sechs und Sechszig Reichsthaler, Zwölf Gutegroschen Preuß. Courant gesammelt und an die unterzeichnete Behörde zur gehörigen Verwendung eingesandt worden.

Urkundlich des aufgedruckten Landdrostei Insiegels und der Unterschrift.

Aurich, den 24ten August 1830.

(Siegel.)

Königlich-Großbritannisch-Hannoversche Landdrostei  
des Fürstenthums Ostfriesland

gez. J. C. v. d. Wisch.

gez. Kneip.

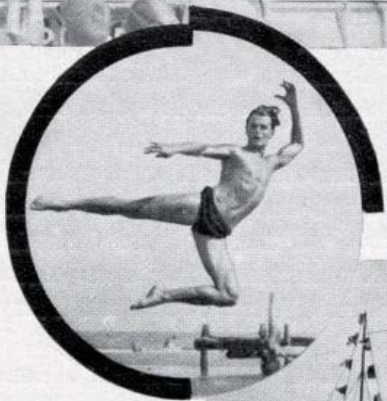




Zuschauer  
beim Blumenkorso  
Exz. Gräfin v. d. Gröben,  
Bürgermeister Lührs,  
Landrat von Reumont,  
Minist. a. D. Dr. Haslinde,  
Graf von Oeynhausen,  
Frau Ruegenberg, Fräulein  
Haslinde, Frau Haslinde



Prof. Dorn-  
Davos (rechts)

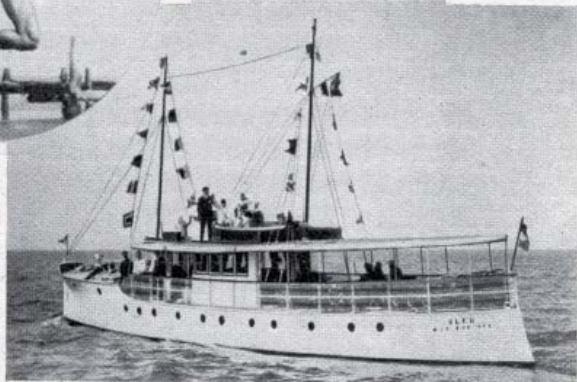


Richard Schöffmann,  
Staatsoper Berlin

Georg Dux-Hildes-  
heim, 50 mal Gast,  
feierte 1929 in Nor-  
derney seinen acht-  
zigsten Geburtstag



ULF II. Die Motor-  
Jacht von Dr. v. Stauß-  
Berlin läuft mit Gästen  
in Norderney ein



# G Ä S T E 1 9 2 9

Fürst  
zu Stolberg-  
Wernigerode  
als Zuschauer  
beim Tennis

Die  
Weltmeisterin  
Helene Mayer  
nach einer  
Fecht-  
vorführung  
in Norderney



Fräulein Lotte Ende-Hirsch-Berlin, die  
Gewinnerin des Norderney-Aufenthalts  
bei der Tombola des Nordseebäderballs  
im Dezember 1928 im Kaiserhof, Berlin,  
scheint soweit ganz zufrieden

# Rüschhaus

VON FRIEDRICH HUSSONG

Man wandert aus der Stadt Münster heraus in ein anderes Jahrhundert.

Sandwege zwischen Heide und Weide. Allein zwischen Äckern und Wallhecken. Buchenwald; Eichenhain. Feierlich gehen pflügende Bauern mit ihren Gespannen, und hinter ihnen blutet aus verharschtem Stoppelfeld frische Furche.

Obenhin, stumm, endlos, endlos gehen schwere, tiefschleifende Wolkenzüge durch die große Melancholie dieser Landschaft der tausend Einsamkeiten.

Wenn man Rüschhaus erblickt, ist man ihm auch schon ganz nahe. So duckt es sich in dem schwarzen gläsernen Ring seiner Gräfte in seine Landschaft gleich einem Wasservogel ins Röhricht seines Nestes.

Denn das Haus der liebsten Dichterin, der lautendsten Zunge, des sehendsten Auges dieses Landes ist eine der vielen, eine der kleinsten unter den vielen Wasserburgen des Münsterlandes.

Kommt man von der Rückseite her durchs Hoftor, so erkennt man auf den ersten Blick, daß Rüschhaus wesentlich nichts anderes ist als das altsächsische Bauernhaus, das unter einem Dach bei Langdiele und vorgelagertem Querschiff des „Fletts“ alles vereint, was zum Wohnen und Wirtschaften nottut; unter einem Dach Mensch und Tier, Herrschaft und Gesinde, Heim und Werk, Arbeit und Behagen, das Notwendige und den Überfluß der Häbigkeit.

Aber dieses Bauernhaus wurde zwiefach erhöht. Der größte Baumeister des Münsterlandes, Johann Gottfried Schlaun, hat ihm — Mitte des 18. Jahrhunderts — ein adeliges Gesicht gegeben, und die reinste Dichterin deutscher Zunge eine adelige Seele. Und beides sieht man noch, fühlt man noch hier geisten, nachdem auf dem einstigen Frauensitz der Droste zu Hülshoff längst ein bäuerlicher Pächter haust.

Seitlich der Länge nach am Haus vorüber findet man Annettens Garten in Herbstpracht und Herbsttrauer. Rote, goldene Glut verglimmenden Jahres. Ermattende Flammen der Georginen. In den schwarzen Spiegeln der Gräfte spiegelt sich stumm jenseitiger Wald. Feucht und frierend unseren Pfad entlang auf niederen Sockeln die barocken Putten, die als Jäger, Fischer, Gärtner und Schmied, vielzerbröckelt, vielgeflickt, in der spielerischen Weise ihres Jahrhunderts die vier Elemente allegorisieren; wie jeder Zug dieser Landschaft, wie jede Einzelheit Heims und Gartens, eingegen in das Werk der Dichterin Annette, die hier ein Leben der Wehmut, der Sehnsucht, der keimenden Hoffnung, der brennenden Liebe, der schmerzlichen Entsagung gelebt hat; die hier in ihrer eigenen Flamme sich verzehrte und hier ihr Leben über seine Zeit hinaus ins Ewige baute.

Mensch und Landschaft; wer könnte sie voneinander scheiden? Wo hört die Landschaft auf, die Seele und das Gesicht ihrer Leute zu bilden? Wo fängt großes, begnadetes Menschentum an, Seele und Gesicht einer Landschaft so zu sehen und nachbildend zu gestalten, daß sie seine Züge annimmt und von uns nicht mehr anders gesehen werden kann?

Annette von Droste-Hülshoff und diese Landschaft, dieser Garten, dieses Haus haben einander so geprägt, daß ihr Wesen unlöslich ineinander bleibt.

Dort drüben überm Garten das Gesicht des Hauses. Mit adeligen Zügen. Mit ruhiger Bewegung führt die niedrige Freitreppe von der Tür des kleinen Gartensaals herunter



*Haus Rüschaus*, ca. 5 km nordöstlich von Münster i. Westf., erbaut von Schlaun 1748. Seit 1826 Wohnsitz Annettens von Droste-Hülshoff

zwischen die verglimmenden Blumenbrände des Gartens. Verhaltender Glast sinkenden Tages in Wolken und Wassern.

Wer hier wuchs und wesnete, mußte der Sehnsucht verschrieben sein und der Wehmut und der Liebe zu einer Heimat, die nie aufhört, mit ihrer leisen eindringlichen Sprache zur Seele zu reden. Sind es Worte der Landschaft, sind es Worte Annettens: „Unke kauert im Sumpf, Igel im Grase duckt . . .“ „Der Heidemann braut . . .“ „Der Krötenchor beginnt am Bord . . .“ „Der blasse Äther siecht . . .“ Immer geistet das um Rüschaus, Hülshoff, Münster drüben und wieder Rüschaus. Und vor einem Abschied wie ein Ruf der Angst: „Gott bewahre mich vor dem Heimweh!“

Er hat sie nicht davor bewahrt.

Ihr Leben und all sein Inhalt war Heimweh nach dem Glück, das sie nie krönte. Ihr Reich die Sehnsucht. Schon das Kind weint nach Dingen, die nur in seiner Sehnsucht sind. So bekennt sie später noch und immer ihre quälende, weinende Sehnsucht nach Dingen, die in Wahrheit nur in ihr existieren, nach unbekanntem Ländern, Menschen, Kunstwerken: „Besonders des Nachts, wo ich immer einige Stunden wach bin, kann ich weinen wie ein Kind . . .“

Sehnsucht nach Gott, der sich ihr, der tief frommen Seele, nicht offenbaren will. Der tragische Kern ihrer geistlichen Dichtung:



Phot. Carl Pohl Schmidt, Münster i. Westf.

*Das Denkmal Annettens von Droste-Hülshoff in den Anlagen der Kreuzschanze zu Münster i. Westf.*

„Ich sehe dich nicht!  
 Wo bist du denn, o Hort, o Lebens-  
 hauch?  
 Kannst du nicht wehen, daß mein  
 Ohr es hört?  
 Was wirbelst du, verflatterst du wie  
 Rauch,  
 Wenn sich mein Aug' nach deinem  
 Zeichen kehrt?“

Denn sie ist von der „geheimen, aber gewiß sehr verbreiteten Sekte derer, bei denen die Liebe größer ist als der Glaube“. Von diesen Unselig-Seligen ist sie. Eines von den „vielen Herzen, die keinen Richter haben als Gott, der sie gemacht hat“.

Heimweh, Sehnsucht. Sehnsucht nach der Liebe, die sie nie zu sich reißt. Nur keimende Hoffnung und weher Verzicht. Dieser Garten, dieses Haus — fühlt man's ihnen nicht an? — sahen ihren ersten Verzicht und ihren letzten. Hier — dort drin, droben in dem engen Stübchen mit den niedrigen Fenstern, in das durch den kleinen Schalter gegenüber von

der großen Küche unten die Flammenscheine des Herdes hereingeisterten und die Stimmen des Gesindes heraufklangen, wie heute noch —, dort schrieb sie um ihren ersten herzblutenden Verzicht: „Ich denke Tag und Nacht an ihn, ich habe ihn so lieb, daß ich keinen Namen dafür habe . . ., daß ich fast die ganze Nacht weine und ihm immer in Gedanken vielerlei erkläre, was ihm jetzt dunkel erscheinen muß . . .“

Dieser Garten und dieses Haus sahen das kurze halbe Glück und ihren letzten großen Verzicht, das Liebesspiel der zärtlichsten, reinsten Seele um jenen Levin Schücking, dessen Name nur lebendig blieb, weil die Liebe Annettens ihn verklärt hat.

Hier stand sie, hier saß sie, die Kurzsichtige, mit ihrem Fernrohr auf ihrer Bank, wenn der Tag war, an dem allwöchentlich der junge Schücking von Münster herüberkam über Heide und über Ackerkämpfe und durch das Gehölz, das sie mit ihrem Rohr nach dem Nahenden absuchte.

„Dies ist der Fleck, wo man den Weg  
 Nach allen Seiten kann bestreichen . . .  
 Ach manche, manche liebe Spur  
 Ist unterm Rade aufgefliegen!  
 Was mich erfreut, bekümmert, nur  
 Von drüben kam es angezogen . . .  
 Und du in meines Herzens Grund,  
 Mein lieber, schlanker, blonder Junge . . .  
 Du klares Aug' und muntre Zunge . . .“

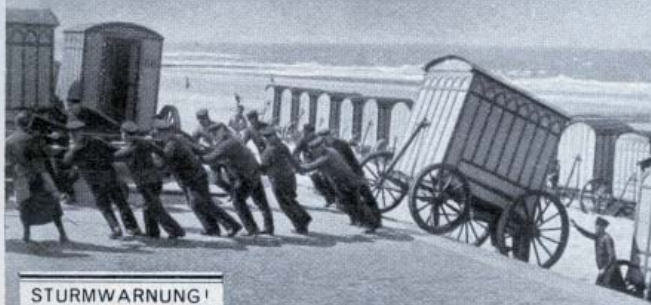
# STRANDLEBEN



BLICK VON DER GIFTBUDENTERRASSE



IM BAD



STURMWARNUNG!



STILLEBEN IM SAND



KURZ DARAUF



ZUM NACHDENKEN

*Nach der Sturmflut!*



FRÜH ÜBT SICH . . . !



Phot. Carl Pohlschmidt, Münster i. Westf.

*Der frühere von-Droste-Hülshoff-Hof in Münster i. Westf., Ecke Bäcker-gasse und Krummertimpen, in der Annette einen Teil ihrer Jugend verlebte.*

und zusammen gespartes Obst werden dir nicht halb so gut mehr schmecken.“  
 „... Solltest du es wohl wissen, wie lieb ich dich habe? Ich glaube kaum ...“  
 „... Guten Morgen, Levin! Ich habe schon zwei Stunden wachend gelegen und in einem fort an dich gedacht. Ach, ich denke immer an dich, immer ...“

Schreib mir, daß du mich lieb hast; ich habe es so lange nicht ordentlich gehört und bin so hungrig darauf ... du hast mir meine Seele gestohlen; Gott gebe, daß du sie gut bewahrest.“

Hier rannen aus ihrem Herzen solche Verse:

„Doch du, der tief versenktes Blut  
 In meinem Herzen ...“

Hier erlebte sie das Bangen um den zu einer andern, Jüngeren hin Entgleitenden. Hier die aufkeimende Angst vor der Glücklicheren. Hier die Seelennot, ihre Leidenschaft in Mütterlichkeit zu vergessen. Hier die furchtbare Entmutigung, da sie ihm zur Verlobung schreibt:

„Ach Levin, mir sinkt unter dem Schreiben aller Mut, wenn ich selbst fühle, wie schwach meine Stimme unter dem Jubel des Glücks und der Leidenschaft an Dein Herz rühren wird.“ — — —

Um mich ihr Garten und ihr Haus; „... Rüschaus in seiner bekannten melancholischen Freundlichkeit; im Garten die letzten Rosen, die mich immer rühren, wenn

Von hier führte sie ihn hinüber, hinauf in ihr „Schneckenhaus“, in jenes kleine Stübchen über der Küche, wo sie die liebsten Stunden ihres Lebens mit ihm lebte, unter dem springenden Feuerschein an der Decke auf ihrem Sofa mit untergeschlagenen Füßen kauend, eine blonde, durchgeistigte, fast unkörperlich zarte, blauäugige Märchenfigur mit der goldenen Haarkrone über der hohen durchgebildeten Stirn und der langen, feinen, scharfgeschnittenen Nase, die gotisch schlank herabwies auf den auffallend schönen und feinen Mund.

Hier schrieb sie, wenn sie ihrer heimlich gehaltenen Liebe jene zärtlich-schönen Worte an Schücking erlaubte, durch die er lebendig blieb von ihren Gnaden:

„... denkst du noch an mein Kanapee mit den Harfen, meine Bank unter den Eichen ...?“

Das Vergehen und nie so Wiederkommen ist etwas Schreckliches. Wenn du wieder nach Rüschaus kommst, bin ich ein altes Madämchen, und meine dicke Milch



# LANDSCHAFTEN

Blick von der NEUIEN PLATTE.  
Im Vordergrund der Kurpark



Schlittschuhlaufen auf der  
NAPOLEONSCHANZE

## DIE BURGENSTADT

Aufgang zum Großen  
LOGIERHAUS  
(früher Kgl. Schloß)



BEIM  
LEUCHTTURM



ich denke, wie ich sie Ihnen vor nun schon zwei Jahren beim Abschied gab . . .“ Um mich ihre Heimat, dieser Himmel, diese Erde, die allein ihr treu blieb; gegen die alle Welt ihr nichts war, „nichts gegen das erste Knistern des Heidekrauts unter den Rädern, nichts gegen das mutwillige Andringen der ersten Blütenstaubwolke, die die erste Nußhecke uns in den Weg wirbelt“.

Hier schrieb sie, da jede Hoffnung sie betrogen:

„Ich genieße jedes Abendrot, jede Blume im Garten wie eine Sterbende . . . Es ist heute recht herbstlich . . . nur ein paar schlechte gelbliche Streifen in den grauen Regenwolken . . . die Eichen rauschen so feucht und schaurig, daß einem grauen sollte, und doch dünkt mich, ich wüßte mir nichts Lieberes als hier — hier — nur hier — —.“

Ich gehe leise durch ihr Haus. Ich sehe aus allen ihren Fenstern, wie sie einst, nur Wald, Weide, Wasser, Wolken. Ich fühle ihre Welt, ihr Wissen, Ahnen, Denken, Träumen, Bilden und die „Dinge jenseits der Wirklichkeit“, die vielleicht die eigentliche Wirklichkeit sind. Ich bin in ihrem „Schneckenhäuschen“, ihrem Hängestübchen. Durch das Fenster nach der Küche kommt schwaches Licht, kommen schwache Stimmen herauf, wie einst, da sie hier ein Leben lebte, dem nie ein ganzer Frühling leuchtete und nie ein reifer Sommer glühte und das doch reich wurde durch Heimweh und Sehnsucht. Und über hundert Jahre grüßt meine Seele sie mit ihren Liebesworten:

„Blick in mein Auge, — ist es nicht das deine . . .?“

Du lächelst, — — und das Lächeln ist das meine . . .“

Es dämmt tief, das Rüschaus hinter meinen Schritten versinkt. Versinkt mit letzten Rosen und wildem Wein und Asten und Georginen. Rüschaus, „wo man den Flug der Zeit am wenigsten gewahr wird“.

## Plauderei über das Wellenbad

VON LEONORE SIEBRECHT

Meine liebe Helga!

Norderney, den 12. Juli 1931

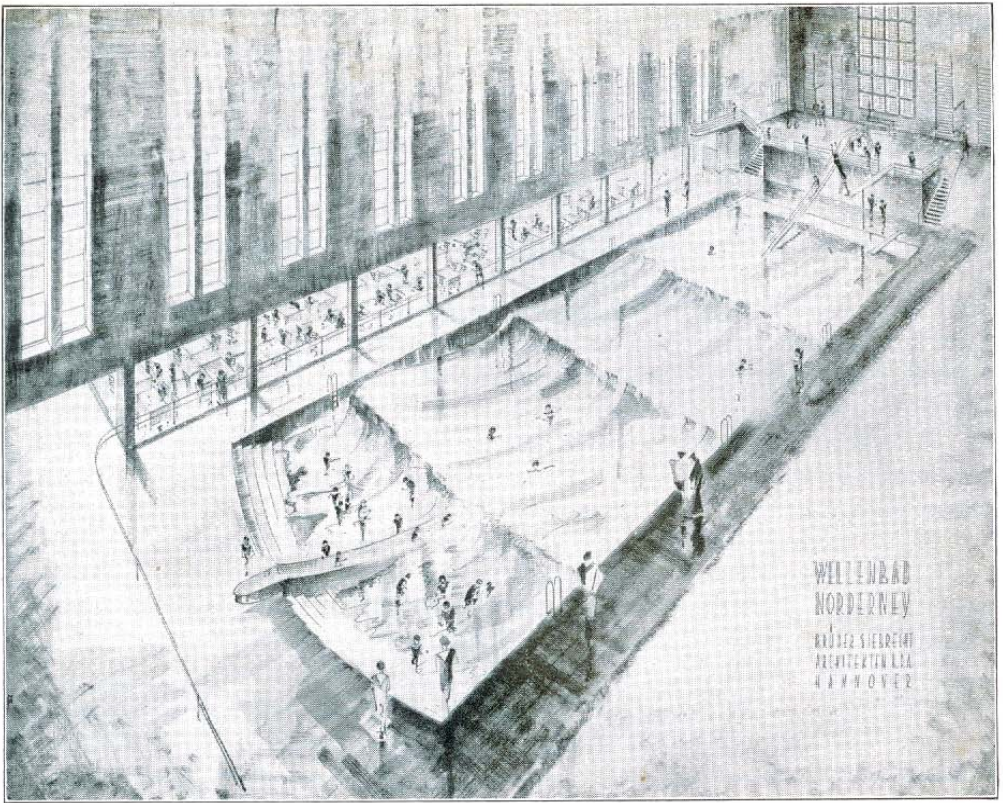
Nur noch 14 Tage! Die Ferien fliegen wieder viel zu schnell vorbei. Dabei ist jeder Tag ein Geschenk, und wir beide, mein kleines Peterle und ich, genießen ihn in vollen Zügen. Wenn ich Dir nun aber sage, daß das Wetter recht unfreundlich ist, wenigstens seit einer Woche, wirst Du erstaunt sein, daß wir trotzdem so munter und ferienbegeistert sind.

Also; als wir ankamen, brannte die Sonne hernieder. In drei Tagen waren wir so braun, wie es sich hier gehört. Jeden Tag bei Flut gebadet! Es war wundervoll, und Peter war hell begeistert. Ich konnte ihn kaum bändigen in der Brandung. Er hat bald viele kleine Freunde und Freundinnen aufgetan. Es gibt nichts Entzückenderes, als diesen kleinen Leuten beim Baden und Plantschen zuzuschauen.

Aber leider dauerte diese Herrlichkeit nur eine Woche! Dann zog es vom Meere her grau herauf, und die Tage wurden trübe, feucht und kühl. Peter war tief enttäuscht, daß er nicht mehr baden durfte, und ich bekam schon ein leichtes Grauen vor seiner Regenlitanei: „Mutti, was kann ich denn mal tun?“ Du kennst das ja selbst, solche trüben Ferientage sind für die Geduld der Kleinen eine harte Probe.

Natürlich ließ er mich auch nicht allein zum Schwimmen gehen. Aber dann kam die Rettung: das neue Wellenbad. Hast Du eigentlich von diesem großartigen Bau gehört?





*Inneres des Wellenschwimmbades*

Das Projekt besteht, soviel ich weiß, schon einige Jahre. Es ist der preisgekrönte Entwurf der Hannoverschen Architekten Brüder Siebrecht, und im vorigen Frühjahr hat man angefangen zu bauen. Jetzt zur Saison ist die ganze Anlage gerade fertig geworden.

Von allem, was der große Bau enthält, will ich Dir jetzt nicht schreiben. Das muß man selber sehen! Aber von dem Wellenbad, dem Lichtpunkt unserer Regenwoche, muß ich Dir ein wenig erzählen. Es ist ein stattliches Gebäude, das sich an das alte Konversationshaus anschließt. Als Peter und ich zum erstenmal hingingen, hatte ich ein stilles Vorurteil gegen einen künstlichen Ersatz für die natürliche Meeresbrandung. Aber in der großen Eingangshalle begegneten uns so viel Bekannte, und Peter traf auch gleich Freunde, die prahlten mächtig durcheinander von „Rutschbahn“, „Zandersaal“, „Bar“, „Wellenmaschine“. Da wurden wir denn doch neugierig! Peter war nicht zu bändigen, er flitzte die Stufen hinauf durch die Tür und blieb wie gebannt von dem Rauschen und Schwirren von vielen Stimmen stehen. Zu sehen war noch nichts. Eine große Glaswand trennt den Baderaum vom Flur ab, und man erkennt nur sehr verschwommen eine quirlige Masse von Wasser und Menschen. Die Kabinen, in die man von draußen hineingeht und „ganz wo anders“ wieder herauskommt, machten Peter viel Spaß. Und als wir dann fertig waren und hinaustraten, standen wir beide überrascht vor dem riesigen Bassin und wußten nicht, wohin wir zuerst sehen sollten.

Aber da kam schon Franzel, ein Freund vom Peter, ein energischer kleiner Kerl; der begrüßte uns fröhlich und nahm mit väterlicher Miene meinen verbiestert ausschauenden Buben an die Hand, um ihn wie ein Herrscher durch sein Schloß zu führen.

„Erst mal zur Rutschbahn, ja?“

Das ist nun wirklich die höchste Wonne für die Kinder: zwei Rutschbahnen, eine sanft und harmlos, für die Kleineren, die andere steil und länger für die Größeren! Sie sind natürlich dauernd belagert.

„Ich habe heute schon 18mal gerutscht,“ erklärte uns Franzel. Und dann gingen wir auf den flachen, breiten Stufen ins Wasser, das in langen Wellen, wie draußen am Meer, heranrauscht, ein Gaudi für die Kinder, die sich die hübschesten Tricks ausdenken, um der „Brandung“ zu begegnen. Auch die ängstlichen Kleinen, die am Strande immer an zu brüllen fangen, wenn ein salziger Spritzer kommt, werden in dem Vertrauen erweckenden Wellenschlag ganz kühn und übermütig. Die größeren Buben trauen sich auch tiefer und probieren das Schwimmen, was sie draußen im Meer doch kaum lernen können. Nun, als ich meinen Peter dort gut aufgehoben wußte, konnte ich unbedenklich fortgehen und allein weitere Umschau halten. Den größeren Teil des Beckens nimmt natürlich die Schwimmerabteilung ein. Mit den Wellen zu schwimmen ist fast so schön wie im Meere draußen. Vor allem hat man hier auch die nötige Tiefe. Was ich sehr begrüße und am Strande oft vermißt habe, sind die Sprungbretter. Es scheint vielen so zu gehen, man sieht hier ausgezeichnete Springer. Und Du weißt ja, Springen und Schwimmen waren schon immer meine Leidenschaft! Bei den Großen gibt's natürlich auch eine Rutschbahn. Sie ist mächtig lang und sehr schwungvoll. Schon das Zuschauen ist ein Genuß. Man nimmt sich so eine Rutschmole, legt sich bäuchlings drauf und saust hinunter wie auf einem Rodelschlitten. Aber der Trick ist der, daß man im Wasser über die Mole hinwegschießt und von der Welle ein ordentliches Stück fortgetragen wird. Das ist ein Sport, den man üben muß.

Der andere Anziehungspunkt ist der Zandersaal. Es ist eigentlich kein Saal, sondern eine große Plattform, die erhöht hinter dem Bassin liegt. Unter dem Zandersaal sind nämlich die Wellenmaschinen. Man steigt vom Bassin Stufen hinauf und hat von oben das ganze Gewimmel von Schwimmern, Rutschbahnen und jauchzenden Kindern unter sich. Da oben, denk Dir, wer sitzt da vergnügt auf dem „Kinderkamel“ und reitet? Mein Peter! Er erklärt mir, daß es ganz „knorke“ ginge, und ich kann das nur bezeugen. Da gibt es Geräte aller Art. Für die zünftigen Turner: Barren, Leitern, Sprossenwände, Punchingball. Für vollschlanke Damen und Herren sind die Reit- und Rudermaschinen da (stark begehrt), wie man sie von den Ozeandampfern kennt. Etwas besonders Prickelndes sind ein paar Schaukelringe, die vorn am Geländer oberhalb des Wellenbads hängen. Ich habe ein junges Mädels gesehen, das sauste mit mächtigem Schwung hin und her und ließ sich vorn plötzlich los, schlug einen Salto in der Luft und kam mit Kopfschuß in der Welle an! Es war beinahe unheimlich, wie das gelenkige Geschöpf durch den großen Raum sauste! Alle klatschten natürlich Beifall.

Das muß Du nämlich noch wissen, es sind immer eine Menge Zuschauer da. Längs des Wasserbeckens, durch ein Geländer von dem Umlaufgang getrennt und etwas erhöht ist die „Bar“, wo die Zuschauer hinter ihrer Limonade (oder so!) sitzen und den Überblick über den ganzen Badebetrieb genießen.

Diese Bar dient bei Schwimmwettkämpfen als Tribüne. In nächster Woche steht uns z. B. ein Wasserballspiel bevor, außerdem ein Schwimmwettkampf bekannter Größen. Dann wird die Wellenmaschine natürlich abgestellt. Da gibt's wieder eine neue Note im Saisonprogramm. Man muß wirklich die Badeleitung bewundern, die ihren Gästen so viel Abwechslung bietet.

DEUTSCHE HOLZKUNSTWERKSTÄTTEN

# Johannes Andresen A.-G.

## Wir lieferten

Einrichtung des neuen Seebäder-Dampfers der A.-G.  
Reederei Norden-Frisia

Einrichtung der neuen Gesellschaftsräume im Kon-  
versationshaus Norderney

Einrichtung der neuen Zimmer im Großen Logierhaus  
Norderney

Einrichtung des großen Konzertsaaes in der „Glocke“  
in Bremen

Zahlreiche Innenräume auf den neuen Ozeandampfern  
des Norddeutschen Lloyd „Europa“ und „Bremen“

Zahlreiche Innenräume auf den neuen Ozeandampfern  
der Hamburg-Amerika-Linie „General Osorio“ und  
„Milwaukee“

**BREMEN BERLIN DORTMUND DÜSSELDORF HAMBURG**

Kirchweg 27/33 Beudlerstr., 33 Schliepstraße 1-3

Hindenburgwall

Mönkebergstr. 21

# R ♦ O ♦ M

## RUD. OTTO MEYER

### Heizung und Lüftung

HAMBURG - BERLIN - BREMEN - KIEL

FRANKFURT (MAIN) - DÜSSELDORF

STUTTGART - BEUTHEN (o.-s.) - LÜBECK

FREIBURG I. BR.

Bauunternehmung

# CARL BRANDT • BREMEN

STAMMHAUS DÜSSELDORF

NIEDERLASSUNGEN: Bamberg  
Berlin · Breslau · Dresden · Düsseldorf  
Essen · Halle · Hamburg · Köln · Gera · Leipzig  
Mannheim · Nürnberg · Saarbrücken · Stettin

**Beton-, Eisenbeton-, Hoch- u. Tiefbau**

Ausführende Firma des Wellenschwimmbades Norderney

# WELLENBAD

SYSTEM:  
FUCHSSTEINER

WERKSAUSFÜHRUNG:  
BAMAG



ING. F. FUCHSSTEINER · DÜSSELDORF

In der Lasterbar sieht man stets eine Menge Bekannte, die einem fröhlich zuwinken. Aber auch die Schwimmer haben sich natürlich ihr Plätzchen an der Bar gesichert. Es ist sehr amüsant, wie die Sportler und Athleten im Schwimmanzug ihre harmlose Orangeade (oder so!) per Strohalm schlürfen und einen kleinen „Klon-schnack“ halten, wie unser langer Hamburger immer sagt.

Wenn nun mildes Wetter ist, kann man auf langen Sonnenterrassen noch ein Luftbad nehmen. Sie liegen nach Süden und vollständig windgeschützt. Das ist für die kleinen Kinder, die im Freien noch nicht baden können, besonders wertvoll. Wenn ich bedenke, wie enttäuschend diese trübten Tage sonst geworden wären, finde ich, daß so ein Wellenbad in der Halle eine großartige Einrichtung ist. In den Frühjahrs- und Herbsttagen, wenn das Baden im Meer nicht mehr

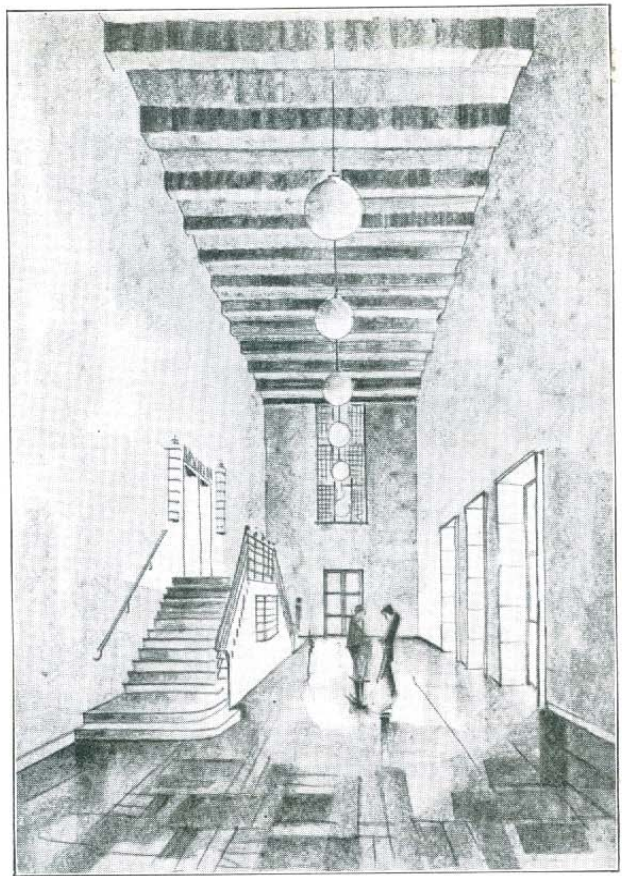
gut geht, muß die Anlage unentbehrlich sein! Und in weiter Ferne sehe ich 14 Tage Weihnachtsferien mit herber Seeluft und köstlichem Wellenbad heraufsteigen! (Wo doch der Weihnachtsschilaufschnee fast immer zu Wasser wird.) Liebe Helga, ich wünschte, Du könntest einmal mit mir das köstliche Bild in diesem Wellenbad genießen: den weiten harmonischen Raum durchflutet von Licht und funkelndem Wasser, belebt von tobenden Kindern und den straffen Gestalten der Springer, im Hintergrunde eifrig turnende und zappelnde Wesen, und zu beiden Seiten die bunte Menge der Muigen. Das alles in einem Rahmen von klaren und großzügigen Linien und Farben.

Es ist ein langer Brief geworden, meine Liebe. Aber vielleicht kann ich Dich umstimmen, so daß Du doch mal einen Feriensommer mit den Kindern an der „rauen Nordsee“ verbringst. Ein Bad, das so großzügig für die Erholung und Freude seiner Gäste sorgt, verdient doch wohl, daß Du bald eine Probe machst. Wie wäre es, wenn wir uns im nächsten Sommer hier träfen, unsere Männer ließen sich gewiß erweichen, auf ihre Bergtour zu verzichten und mitzukommen!

Für diese Ferien wünsche ich Dir jedenfalls noch eine recht angenehme und erholsame Zeit. Peter läßt Deine Gisela herzlichst grüßen.

In alter Freundschaft

Deine Lucie.



*Vorhalle*

# Emdens Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft

VON SYNDIKUS DR. LÜBBERS, EMDEN

Wie oft macht man bei der Führung befreundeter Besucher durch den Emdener Hafen die eigenartige Beobachtung, daß die meisten Binnenländer nach Emden wie in eine terra incognita kommen. Allenfalls kennt man den Namen der Stadt von den Taten des Kreuzers, der ihren Namen trug. Der Freund bildender Kunst ist vielleicht interessiert an den Werken der Architektur der Altstadt, von denen er hie und da in der Literatur gelesen hat. Bei dem Worte „Seehafen“ denkt man meistens an Hamburg, Bremen oder auch an Stettin und Königsberg. Emden ist für den einen zu altertümlich, für den andern noch zu neu, um diesem nordwestlichsten Seehafen des Deutschen Reiches Interesse abgewinnen zu können. Mancher hat von Emden noch immer die Vorstellung, als ob es sich um einen der alten verwunschenen Häfen mit mittelalterlich anmutenden kleinen Schiffchen handele, wie man sie in schönen Gemälden und Stichen der Gegenwart überliefert hat, andere, die Kenntnis von dem Ausbau des Hafens haben, kommen zu irrigen Vergleichen mit Hamburg oder Rotterdam oder auch Bremen, Häfen, die mit ihrem mannigfaltigen Stückgutverkehr auf den Beschauer, der keine Kenntnis von dem Wesen der verschiedenen Hafenstädte hat, durch die Zahl der an den Kais liegenden Fahrzeuge wohl noch ein imposanteres Bild entfalten.

Emden hat, und es ist das Verdienst Preußens, dieses bald nach der Einverleibung des Königreichs Hannover erkannt zu haben, für den wirtschaftlich so hoch entwickelten Westen, den Ruhrbezirk, und damit für die gesamte deutsche Volkswirtschaft eine ganz hervorragende Bedeutung. Emdens Lage als Seehafen ist geradezu ideal. Einerseits beträgt die Entfernung von der offenen See 50 km, kaum mehr als von Bremerhaven aus, und das Fahrwasser der Ems unterhalb Emdens bietet schon jetzt Seeschiffen mit über 29 Fuß Tiefgang sichere Fahrt, andererseits hat Preußen, dem Rate bedeutender Fachleute der Verkehrswirtschaft folgend, durch den Dortmund-Ems-Kanal eine Verbindung bis in das Herz des westfälischen Bergbau- und Hüttenbezirks dem Hafen sein ureigenstes Hinterland erschlossen. Es hat sich im Laufe der Zeit durch diesen Verkehrsweg die Möglichkeit ergeben, Erze, die sonst über Rotterdam bezogen werden mußten, über den dafür von der Natur bestimmten deutschen Hafen Emden zu leiten und dem Kohlenbergbau ein deutsches Ausfalltor für seine schwarzen Diamanten zu geben. Emden ist allein für die Erz verhüttende Industrie und den Kohlenexport sowie auch für die Getreideeinfuhr und die Ausfuhr von Eisen und Stahl das Zünglein an der Waage, wenn es gilt, die Frachttarife erträglich zu gestalten. Wie die Entwicklung des Verkehrs seit der Inbetriebnahme des Dortmund-Ems-Kanals und der neuen Emdener Großschiffahrtshäfen fortgeschritten ist, ergeben die nachstehenden Zahlen.



*Luftaufnahme Emders Binnenhafen mit Rats- und Falderndelst*

SEEVERKEHR (Ein- und Ausgang zusammen):

1900:	2165 Seeschiffe mit	281053 Netto-Reg.-To.
1910:	5393 „ „	2429457 „
1927:	4873 „ „	3609244 „
1929:	4440 „ „	3587750 „

Interessant ist die ungewöhnliche Steigerung der Schiffsgrößen, die sich aus dem Rückgang der Zahl der Schiffe im Verhältnis zur Tonnage ergibt, ein Zeichen für die außerordentliche Besserung des Emsfahrwassers und der Leistungsfähigkeit der Hafenanlagen.

GÜTERVERKEHR (Ein- und Ausfuhr zusammen):

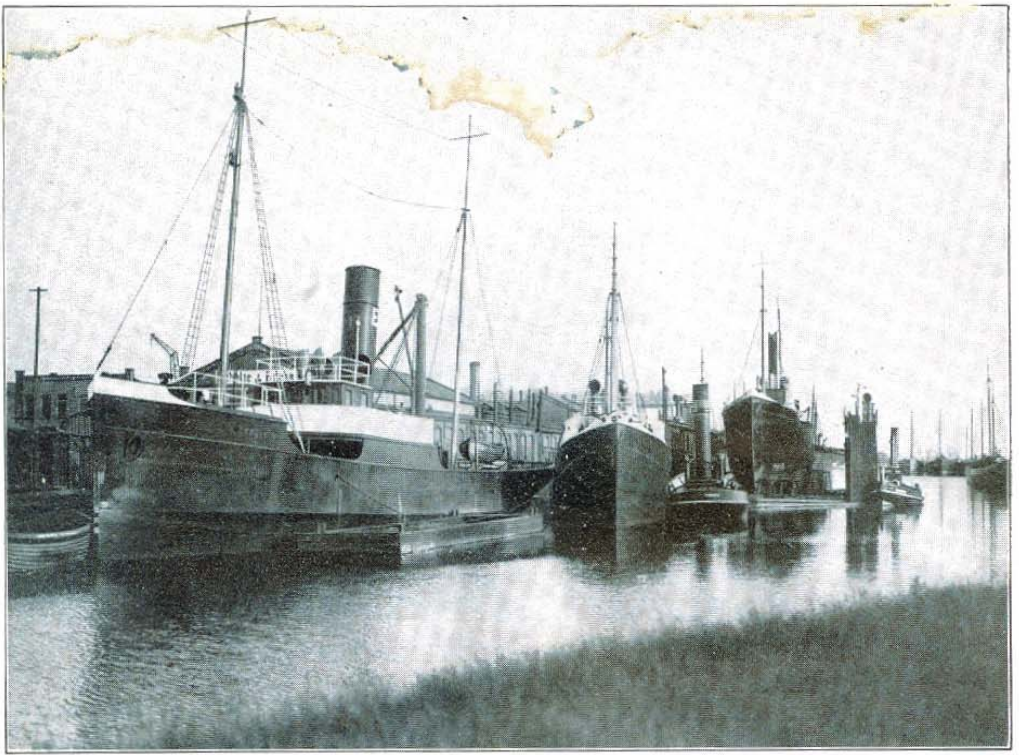
1900:	219476 t Güter
1910:	2600308 t „
1927:	3919487 t „
1929:	4184068 t „

Es entfielen: auf die Einfuhr von

	Erz	Getreide	Holz	Sonst. Güter
1900 . . . . .	41350 t	39148 t	31909 t	56059 t
1910 . . . . .	864876 t	330698 t	53342 t	215030 t
1927 . . . . .	2114767 t	243964 t	10475 t	96014 t
1929 . . . . .	2303663 t	131300 t	16562 t	85140 t

auf die Ausfuhr von

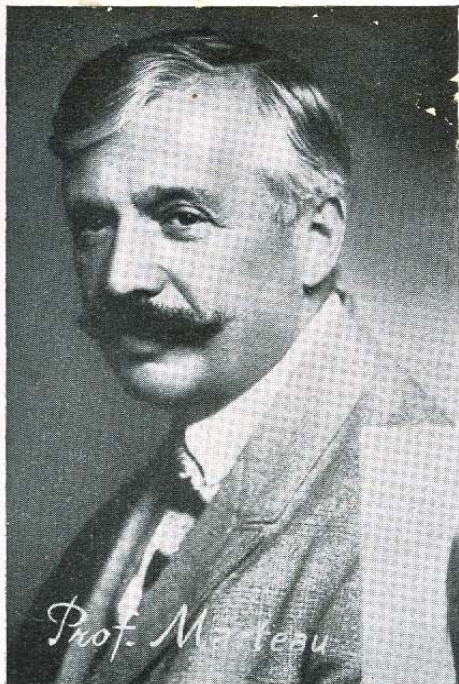
	Kohlen	Eisen und Stahl	Sonst. Güter
1900 . . . . .	8860 t	9281 t	32869 t
1910 . . . . .	1008434 t	37202 t	90726 t
1927 . . . . .	1393550 t	22149 t	38568 t
1929 . . . . .	1546103 t	65446 t	35854 t



*Werft von Schulte & Bruns am Binnenhafen*

Dieser bedeutende Güterumschlag wäre nicht zu bewältigen, wenn der preußische Staat nicht zugleich mit dem Dortmund-Ems-Kanal den 1888 erworbenen, bis dahin städtischen Hafen ausgebaut und mit modernem Umschlagsgerät ausgestattet hätte. Die Modernisierung des Hafens ist bis in die allerneueste Zeit fortgesetzt worden. Heute hat Emden 9 große Erzverladebrücken mit je 15 t Tragfähigkeit der Laufkatzen, 4 Brücken für den Eisen- und Kohlenumschlag, 3 Brücken mit je 5 t Tragfähigkeit zum Bunkern und Kohleverladen, 10 Schwimmkräne, 2 schwimmende Getreideelevatoren, die stündlich je 250 t leisten können. Daneben finden wir alle Arten industrieller Betriebe, auf die es für einen Hafen ankommt, vor allem Schiffswerften für den großen Seeschiffsbau, für Küsten- und Binnenschiffe, auch Schwimmdocks und Unternehmungen für die Schiffsausrüstung. Zu erwähnen ist auch die Brikettfabrik des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats, die für den Export jährlich über 300000 t Briketts herstellt. Als wichtiges Hilfsmittel des Hafenverkehrs verfügt Emden über eine respektable Flotte von Kanalschiffen mit einer Tragfähigkeit von 250000 t, ferner hat es eine Seeflotte von 25 Frachtdampfern mit 112792 Brutto-Registertonnen, 70058 Netto-Registertonnen und 185475 t Ladefähigkeit, außer der großen Zahl von Küstenschiffen, Bäderdampfern und Hochsee-Heringsfischereifahrzeugen, denn Emden ist bekanntlich nicht allein Hafen für die Ein- und Ausfuhr von Gütern, sondern auch der älteste und bedeutendste Heringsfischereiplatz Deutschlands.





Paul  
Schramm  
Berlin



Hatsue  
Yuasa  
Tokio

# KON



# ZERTE



Poczniak-Trio



*Holländische Tjalken am Falderndelft*

Das gegebene Zahlenbild ist indessen nur das äußere Merkmal der großen Bedeutung, die der Emdener Hafen für die deutsche Seegeltung hat. Viel wichtiger ist der Umstand, daß all die Umschlags- und Transportkosten im Seehafen sowie zwischen dem Binnenlande und dem Hafen selbst der deutschen Wirtschaft gesichert werden, darüber hinaus, daß sich hier deutsche Unternehmungen in See- und Binnenschifffahrt entwickeln können, die nicht bestehen würden, wenn der Verkehr statt über Emden, über die ausländischen Rheinseehäfen Rotterdam, Antwerpen und Amsterdam ginge. Jeder Deutsche, der einmal an die Nordsee zu reisen gedenkt, um eines der ostfriesischen Inselbäder zu besuchen, sollte daher nicht versäumen, diesem modernsten deutschen Hafen einen Besuch abzustatten. Die Stadt ist überdies auch für den Freund der alten Baukunst eine Fundgrube. Der Eindruck, den der Fremde in Emden erhält, hat einen besonderen Reiz, weil hier das Altertümliche, das Verwunschene unmittelbar neben dem Allermodernsten, das Kleine, Veraltete neben den Bauten neuester Hafenbautechnik steht, während man vergebens nach einem Übergang von dem einen zum andern suchen wird. Den Genuß, in unmittelbarer Nähe der Erholung bietenden ostfriesischen Inseln, eine schöne alte Stadt und zugleich den modernsten deutschen Großschiffahrtshafen zu sehen, sollte sich niemand entgehen lassen.

# „190 000 Jahre Norderney“

VON JANNS ENNS

Lieber Badegast, der Du am Strand Dir von der Sommersonne die Haut rot und braun brennen läßt, Du darfst nicht denken, daß auf diesem wonnigen Erdenfleck schon immer solch mondäner Badebetrieb herrschte wie heute! Das zeigt Dir ein Blick durchs Zeitenfernrohr rückwärts. Stelle also mit mir dies utopische Rohr auf den Skalenteil „190000 Jahre“ ein, und Du wirst Wunderliches erleben!

Ja, Du siehst schon recht, von Norderney war vor 190000 Jahren noch nichts vorhanden, der Badeort nicht und nicht die Insel. Es ist nur blinkendes Eis, das Du siehst, Inlandeis, über das heulend Polarstürme fegen. Von den Hochgebirgen Skandnaviens bis weit nach Deutschland hinein, bis an den Rand der Mittelgebirge vergrub ein mächtiger Eispanzer, mehrere hundert bis tausend Meter dick, alles Land, aber auch die südliche Nordsee. Das war die größte Vereisung. Mehrmals wich das Eis zurück, schmolz ab, aber immer von neuem versuchte es, in Vorstößen verlorenes Gebiet zurückzuerobern. Von den drei oder vier großen Vereisungen, die Norddeutschland betrafen, wurde das Gebiet von Norderney — ich sage das Gebiet, denn die Insel als solche existierte damals noch nicht — wahrscheinlich nur von der zweiten erreicht. Die späteren Eisvorstöße gingen nicht über die Weser und ihre nördliche Fortsetzung in der Nordsee hinaus oder blieben gar in der Mitte Schleswig-Holsteins stecken; diesen letzten Vorstoß vor etwa 25000 bis 20000 Jahren nennt man auch das baltische Stadium. Beim Zurückweichen blieb das Eis an einzelnen Stellen längere Zeit stillstehn, so daß sich am Fuß dieser Eisrandlagen oft mächtige Wälle von Sand, Lehm und Kies ablagerten, die das aus dem Eise strömende Schmelzwasser dort über- und durcheinanderschichtete, genau wie wir das noch heute an Alpengletschern oder in Grönland beobachten können. So zieht sich hart westlich der Ems in ihrem mittleren Teil bis Rheine und dann im Bogen weit in die Münstersche Bucht streichend, ein solcher „Endmoränenwall“ hin. Er ist zumeist nur als eine niedrige, flache Schwelle ausgebildet; so darf man sich nicht wundern, daß er erst in unserer Zeit in seiner Natur und in seinem Ausmaß von dem münsterischen Geologieprofessor Wegner erkannt und studiert ist. In den Gebieten, in die das Eis noch einmal später vorstieß, wie in Pommern, sind diese Endmoränen viel deutlicher ausgeprägt, ja, sie bilden dort ein richtiges Hügelland, dessen Hügelläge oft weit über 100 m Höhe erreichen.

Aber was hat Pommern und das Münsterland mit Norderney zu tun? Aus dem Formenunterschied zwischen den Endmoränen und den pommerschen Moränen kann man schließen, daß die am wenigsten von Wetter und fließendem Wasser angegriffenen die jüngeren sind; man erhält so — andere Indizien kommen noch hinzu — eine relative Zeitbestimmung, so daß man sagen kann, diese Moräne ist jünger als jene. Und warum die absolute Zeitangabe von 190000 Jahren? Ja, das ist eine schwierige Rechnung, deren Klarlegung einen Aufsatz für sich beanspruchen würde.

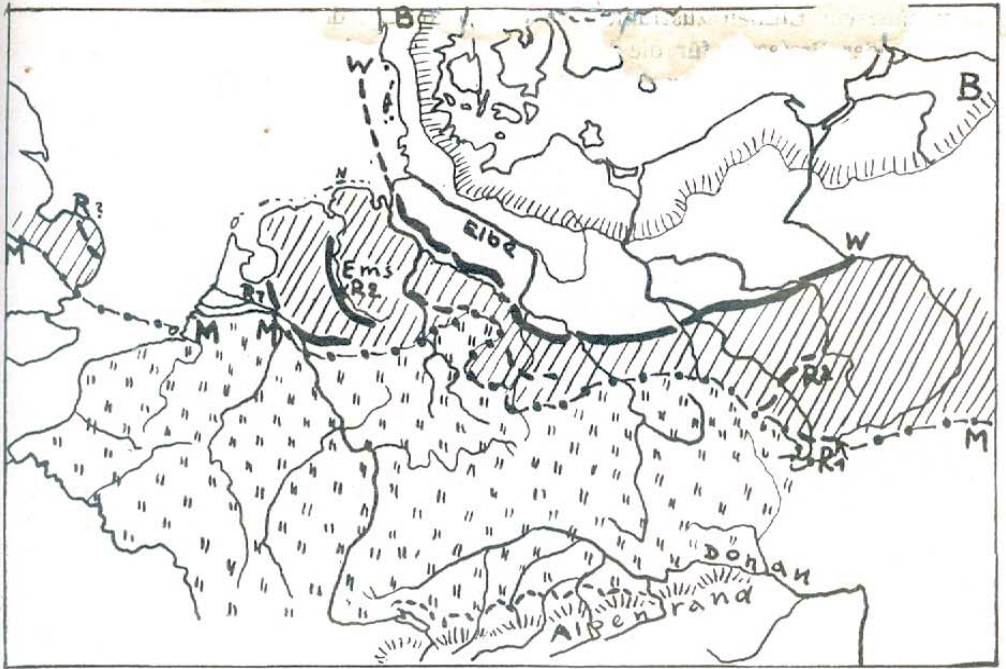
Das Prinzip ist kurz dieses: die Eiszeiten waren Zeiten mit Temperaturerniedrigung; eine solche Erniedrigung von  $4^{\circ}$ — $6^{\circ}$  C im Jahresmittel, in erster Linie Folge niedrigerer Sommertemperaturen, glaubt man, würden zu ihrer Erklärung genügen (das Jahresmittel von Norderney beträgt heute  $8,3^{\circ}$  C). Als wahrscheinlichste Ursache solcher Temperaturerniedrigung sieht man einen Wechsel in der Wärmemenge an, die die

Sonne und Erdbeben zustrahlt. Die Schwankungen dieser Strahlungsmengen hat ein belgischer Professor in den letzten 650000 Jahre berechnet. Es zeigt sich, daß man die Perioden geringerer Zustrahlung gut mit den Perioden der Eisvorstöße in Übereinstimmung bringen kann. Durch andere Methoden hat man den seit der letzten Eiszeit vergangenen Zeitraum herausgefunden (besonders in Schweden), und dieser Zeitraum ist annähernd gleich der Zeit, die seit der letzten großen Schwankung der Sonnenenergie verflossen ist. So hat man das Ende dieser Kurve festgelegt und kann nun rückwärts verfolgen, wie mit den Schwankungen der „Solarkonstante“ die verschiedenen Eiszeiten und Eisvorstöße auffällig übereinstimmen. (So, teurer Badegast, kommen wir auch zu der Skala an unserem Zeitemfernrohr!)

Auf diese Weise ist man auch dazu gekommen, die Ems-Münsterländische Endmoräne — diejenige Stillstandslage, die auch für Norderney wahrscheinlich die Zeit der letzten Eisbedeckung anzeigt — einer bestimmten Stillstandslage der Hauptvereisung zuzuschreiben, welche in die Zeit von vor 193000 bis 183000 Jahren fällt, eine Zeitspanne, die ungeheuer erscheint, wenn man sie an dem Alter der 5000 bis 6000 Jahre alten Menschheitsüberlieferungen mißt, die aber in der viele Millionen Jahre umfassenden Erdgeschichte nur einen winzigen Zeitabschnitt ausmacht.

Bei ihrem Vorrücken von Skandinavien her hobelten die mächtigen Gletschermassen von dem Boden, über den sie glitten, große Mengen von anstehendem Gestein ab und nahmen auch von dem Gebirgsschutt und dem verwitterten Boden viel Material in sich auf. Beim Abschmelzen blieb dann dies Material liegen, entweder als weit ausgebreitete Decke, oder es wurde an Stillstandslagen zu Wällen, den Endmoränen, aufgehäuft. Häufig kann man bei einzelnen Gesteinsbrocken dieser Moränen durch genaue vergleichende Untersuchung feststellen, aus welchem Teil Skandinaviens (oder wo sonst her) sie kommen, besonders bei Eruptivgesteinen wie Granit und Gneis, die in Norddeutschland nirgendwo zutage treten. Die aus den Gletschertoren hervorbrechenden Wasserströme zogen vor dem zurückweichenden Eis in breiten, vielfach verzweigten Rinnen über die aufgeschütteten, aus Kiesen, Sanden und Tonen gebildeten welligen Ebenen, neues Material darüberbreitend, älteres vielfach umlagernd und nach der jeweiligen Kraft des Stromes auch sondierend und von neuem ablagernd. Alle diese Ablagerungen erreichen zusammen mit den viel weniger mächtigen nacheiszeitlich abgelagerten „Alluvionen“ bis zu mehreren hundert Metern Mächtigkeit in Nordwestdeutschland. Doch stammen sie im Gebiet von Norderney nicht nur von der größten Vereisung, sondern auch die späteren werden durch ihre Schmelzwasserströme hier Material abgelagert haben. In den „Zwischeneiszeiten“ muß günstigeres Klima zeitweise geherrscht haben, denn in reichlich vierzig Metern Tiefe ist hier ein Torflager erbohrt — dies ist nicht mit dem höherliegenden auf Norderney zu verwechseln! — wie man es auch an anderen Stellen des Festlandes gefunden hat; es deutet darauf, daß zur Zeit seiner Bildung sich die weiten Sandflächen mit Vegetation überzogen, wobei es hier und da zur Bildung von Mooren kam. Sämtliches während der einzelnen Perioden der Eiszeit abgelagertes Bodenmaterial bezeichnet man auch zusammen als Diluvium, wie die ganze Periode der Eis- und Zwischeneiszeiten oft genannt wird.

Am Ende und nach der Eiszeit herrschte zunächst in unserem Gebiet ein strenges nordisches Klima, das unter der Einwirkung des in Skandinavien noch lagernden und abschmelzenden Eises stand. Doch trug der Boden Vegetation, vielleicht in manchem derjenigen der Tundra in Nordrußland ähnlich. Birken- und Kiefernhaie waren



**M—M** = Äußerster Rand des Inlandeises.

**R** = Rißmoränen

**W** = Wurmmoränen

**B** = Moränen des Baltischen Stadiums, Gebiet alter, verwitterter Moränen: schräg schraffiert; Stets eisfrei gebliebenes Gebiet: Wiesensignatur

**IX** = Norderney

(Nach Olbricht)

über diese Steppen und Tundren hingestreut, in denen sich vielerorts in niedrigen feuchten Stellen Moore (oft Waldmoore) bildeten. Vielleicht ist die Moorbildung auch auf die Senkung des Landes zurückzuführen, die den Boden versumpfte. Am Ende der Eiszeit war die Nordsee in ihrer heutigen Umrißgestalt nämlich noch nicht vorhanden, sondern die ganze südliche Nordsee und ihr Küstengebiet lag bis zu 25, 30 Metern höher als heute, England war in breiter Basis mit dem Festland verbunden, und die Küste lag weit nördlich von Norderney, vielleicht am Nordrand der Doggerbank, die damals Festland war, wie die Knochen von diluvialen Säugetieren, also von Landtieren der Eiszeit, bezeugen, die hin und wieder die Fischer in ihren Netzen aufgreifen.

Diese großen Talsandebenen mit ihren Steppen und Tundren wurden durchzogen von den Festlandflüssen, die sich hier zu mächtigen Strömen vereinigten, vielleicht auch nur zu einem einzigen, so daß Themse und Rhein, Ems und Weser nur als Nebenflüsse der Elbe erscheinen, die selbst zwischen Schottland und Norwegen in das Eismeer mündete. Flache Rinnen auf dem Boden der Nordsee scheinen dieses alte Stromsystem anzudeuten.

Dieser Zustand muß mehrere Jahrtausende angehalten haben, doch änderte sich der Charakter des Klimas, es wurde trockener und wärmer, und in den Wäldern traten neben Birke und Kiefer auch Eiche und Haselnuß auf. Im ganzen war nach der Eis-

zeit, also während der letzten 25000 Jahre, die südliche Nordsee und ihr Küstengebiet in Senkung begriffen, und das Meer gewann fortlaufend an Raum. Diese Senkung war kein kontinuierlicher Vorgang, sondern (nach Bodenbefunden zu urteilen) von mehreren Stillstandsphasen, ja, wahrscheinlich sogar von rückläufigen Hebungen unterbrochen; im Endeffekt überwog jedoch die Senkung, die in geringerem Ausmaß auch heute wohl noch andauert und im Jahrhundert gegen 20 cm betragen mag.

Die bedeutendste dieser Senkungsperioden war die Litorinasenkung, die nach der Litorina, einer Schnecke, die als Leitfossil für die Ablagerungen dieser Zeit dient, ihren Namen hat. Diese Senkung trat etwa 6000—7000 Jahre vor Christo ein; sie ist von Flandern bis Ostpreußen und auch in Skandinavien nachgewiesen. Das Festland des südlichen Nordseegebietes ertrank in den Fluten dieses altalluvialen Litorina-meeres, das auch die Ostsee, die bis dahin ein geschlossenes Süßwasserbecken gewesen war, in Verbindung mit dem Weltmeer setzte. Mit dem Festland gingen auch die Steppen und Wälder und Moore darauf unter. Auch die Moore, die bei diesem sich über Jahrtausende hinziehenden Senkungsvorgang auf dem niedergehenden Lande in großflächiger Verbreitung infolge des steigenden Grundwasserspiegels sich neu bildeten, verschwanden langsam unter dem Wasser, wobei sich im Bereich des Küstengebietes auf ihnen die Trübe der Flüsse als Ton und Schlick niedersetzte. Wo die Senkung noch weiter fortschritt, wurden über dem Schlick Sande in oft großer Mächtigkeit vom Meer abgelagert.

Die Küste der Nordsee lag damals weiter südlich als heute, etwa in der Gegend Norden-Hage. Norderney war immer noch nicht vorhanden.

Ein unwälzendes Ereignis, das mit Beginn der Litorinasenkung sich anbahnte, war der Durchbruch des Ärmelkanals, der eine zweite Verbindung der Nordsee mit dem Weltmeer herstellte. Vielleicht dadurch bekamen die Gezeitenströmungen in der südlichen Nordsee ihre westliche Richtungskomponente, so daß jetzt die Flutströmung statt von Norden schräg, bei Norderney aus W einige Grad N, auf die Küste zusetzte, ein für die Inselbildung wichtiger Umstand. Unter der Mithilfe der Gezeitenströme wurden nun die Mündungsgebiete der Flüsse stark aufgeschlickt, während vor diesen Marschgebieten, die man später — etwa vom Jahr 1000 n. Chr. ab — eindeichte, mächtige Sandmassen abgelagert wurden, die größtenteils aus dem diluvialen Boden der Nordsee aufgewühlt und von den Strömungen an die Küste verfrachtet worden waren; mit Muscheln vielfach durchsetzt bilden sie heute den Sockel der Inseln.

Diese ganze geologisch-historische Entwicklung, wie sie uns das Zeitenfernrohr gezeigt hat, können wir in den Hauptzügen noch auf andere Art und Weise erfahren, nämlich indem wir uns in das Kinderheim Iserlohn begeben und uns von dem aus fast 70 m Tiefe kommenden Salzwasser in den Badewannen erzählen lassen, was ihm die Schichten in den Eingeweiden der Erde über ihre Erlebnisse in grauen Zeiten berichtet haben.

Die untersten Schichten bis zu 38,7 Metern aufwärts stellen sich als Sande und, größtenteils, als grobe oder feine Kiesböden vor, dann kommen bis zu etwa 19 Metern helle Sandböden, die in den höheren Partien mit Kiesstücken durchsetzt sind. Sie behaupten alle, sie seien schon seit dem Diluvium dort unten in der Finsternis. Die folgenden Schichten erzählen, daß ihnen das Meer über den Kopf gekommen sei, nicht sehr hoch gerade, aber doch genug, um ihnen seinen Dreck in Form von blauem Ton mehr als 5 Meter mächtig auf ihre blanke Sandfassade zu legen, und dabei seien sie langsam, aber dauernd in die Tiefe gesunken. Dasselbe behauptet auch der über

dem Ton liegende Schlick, dem seinerseits sich drei Meter dicker über blauer Sand, mit Muscheln durchsetzt, auf den Bauch gelegt hat. Dieser Sand aber glaubt eine leichte Hebung verspürt zu haben, so hoch, daß er eines Tages trocken lag und auf ihm sich Pflanzen ansiedelten, die sich allmählich zu einem 2½ Meter dicken losen Torf, dem Darg, verfilzten, wobei sich aber schon kräftig Dünen sand in sie hineingemengt hat. Und dieser Dünen sand hat ihn dann bei seiner neuerlichen Senkung schließlich auch begraben und liegt jetzt 5 Meter mächtig über ihm. Diese oberen Schichten sagen, sie hätten den Beinamen Alluvium und seien mithin viel jünger als das Diluvium.

Die Grenze zwischen dem blauen Ton und dem Sand mit Kiesstücken in 19 Meter Tiefe ist die alte diluviale Landoberfläche; auch an anderen Stellen des Küstengebietes liegt diese älteste Landoberfläche in ähnlicher Tiefe etwa in 20—25 Meter und zeigt durch diese Lage den Mindestbetrag der Gesamtsenkung seit der Eiszeit an.

Eine jüngere Landoberfläche wird durch den Darg angezeigt, der in wechselndem Niveau liegt, auf Norderney bis in 17 Meter Tiefe. Suchen wir uns nun noch das Geheimnis der Entstehung der Insel aus ihrem heutigen Bild zu enträtseln!

Wenn Du verstehst, lieber Badegast, Deinen Bademantel nach dem Wind zu hängen, wirst Du bald merken, daß er auf Norderney meist aus dem westlichen Quadranten weht, also aus den Richtungen SW bis W bis NW. Und wenn Du auf die Dünen kletterst und Dir einen jener Sandhaufen anschaust, die sich hinter einem jener Büschel von Dünengras, von Helm, gebildet haben, so wirst Du bald herausfinden, daß sie sich den vorherrschenden Windrichtungen angepaßt haben. Weiter, wenn Du eine Segelpartie machst, dann frage den „Fischer“, wie die Strömungen verlaufen; er wird Dir sagen, daß sie im ganzen nach Osten gerichtet sind, abgesehen natürlich vom Norderneyer Seegatt im Westen der Insel, wo das Gatt die Bahn vorschreibt. Erlebst Du gar einmal einen kleinen Sturm, so kannst Du feststellen, daß die vom Wind aufgepeitschten Wellen von der Richtung her am heftigsten aufprallen, aus der der Wind weht, also zumeist aus dem westlichen Quadranten. Mit diesen alltäglichen kleinen Beobachtungen kann man sich schon fast ein Bild von dem Entstehen der Insel und den sie formenden Naturkräften machen; vollends wenn Du einmal mit offenen Augen durch das Watt gewandert bist. Und wenn Du dies alles im Laufe Deines Ferientaufenthalts so nebenbei getan hast, dann wandere einmal frühmorgens der aufgehenden Sonne am Nordstrand entgegen nach Osten. Nimm all das lebendige Werden dieses Stückchens Erde mit den Augen auf und lege Dich dann weit im Osten, noch einige Kilometer hinter dem Leuchtturm, in eine der jungen Dünen in Sand und Sonne, und dann laß Dir die große Melodie vom Werden und Wandern der Insel in den Ohren tönen, die Melodie, die Dir Winde und Wellen und das Rauschen des Helms und der feine leise Ton des über den Strand hinwirbelnden Sandes singen.

Wir sahen oben, wie vor dem schlickverbrämten Festlandssaum die Strömungen mächtige Sandmassen aufhäufte. Das ist der Ausgangspunkt für die entstehende Insel, deren Anfänge man aus mancherlei Gründen vielleicht in das erste Jahrtausend v. Chr. legen darf. Der Wechsel von Ebbe und Flut höht den Sand immer mehr auf, so daß schließlich an günstigen Stellen einzelne Sandbänke bei Ebbe trocken fallen; sie wachsen noch höher, so daß schließlich bei mittlerem Hochwasser sogar noch ein Teil der Sandplate wasserfrei bleibt. Dann beginnt der Wind sein Spiel, er wirbelt den Sand umher und kann schon dadurch zu einer Verbreiterung der Plate beitragen;

w-er ein Hindernis findet — und sei es nur eine Muschelschale —, lagert er sich in einem kleinen Sandrücken dahinter ab, die erste winzige Düne ist entstanden! Zu einer dauerhaften Dünenbildung kommt es aber erst, wenn sich Pflanzen angesiedelt haben, deren Samen durch den Wind oder Vögel oder Strömungen dorthin getragen sind. Zu den wichtigsten Pionieren der neuen Insel gehört hier der Strandhafer — *Triticum junceum* nennt ihn der Botaniker —, der gelegentliche Überflutungen durch Meerwasser vertragen kann; hinter seinen schnell emporschießenden und sich vermehrenden Halmen schlägt sich der Sand in Windschatten nieder; wird das Gras übersandet, so wächst es schnell wieder durch ihn hindurch und baut so bald Dünen bis zu 4—5 Metern Höhe auf. Sie sind damit über die höheren Fluten emporgewachsen. Ihr Salz- und Kalkgehalt, der andere Pflanzen abschreckt, wird dann bald durch Regen ausgewaschen.

Diese niedrigen Vordünen sind auf Norderney besonders auf der weiten Sandplate ganz im Osten der Insel zu finden. Ebendort, am äußersten Ostzipfel der Insel, aber auch am Nord- und Ostrand des kleinen Eilands ist auch das zweite Stadium der Dünenbildung gut zu studieren. Dort liegen Dünen, die eben in dieses eingetreten sind, nämlich in das Stadium der Bewachsung mit Helm, mit Psamma. Dieser viel länger, breiter und in dichteren Büscheln wachsend als der Strandweizen, bringt Tempo in die Fortbildung der Düne, da hinter ihm der Sand sich viel stärker niederschlägt. Andere Pflanzen, auf Norderney besonders auch der blaue Helm mit seinen breiten Gräsern, helfen ihm dabei, so daß auf diese Weise bald Dünen bis zu 20 Meter Höhe entstehen können. Besonders in Strandnähe wachsen die Dünen dann bei genügender Sandzufuhr durch den Wind zu langen Dünenketten zusammen wie an der Nordseite des kleinen Eilands, nö. des Leuchtturms. Wenn auch der Wind andererseits in tiefen „Windrissen“ sich an vielen Stellen in die Dünen einfrißt und sie oft zerstört, so baut sie neuer Sand und frisch aufschießender Helm wieder auf, besonders wenn der Mensch durch Helmsetzen und Bau von Buschwerken dabei hilft. Alle Dünen auf Norderney, die keine Bewachsung mit Sträuchern aufweisen, kann man diesem Stadium zurechnen.

Wenn die Sandzufuhr nachläßt, siedeln sich bald auch andere Pflanzen auf der Düne an, auf Norderney besonders der Stranddorn und die Kriechweide, die z. B. am Innenhang des Dünenzuges am Nordstrand weit verbreitet sind; diese wie alle Dünen, die eine dichte Pflanzendecke überzieht, die neben Gräsern aus Sträuchern und anderen Pflanzen besteht, kann man dem tertiären Stadium zurechnen. Dazu gehört der größere Teil des alten Dünengebietes bis zum Leuchtturm. Durch Verletzung der Pflanzendecke und durch das Umlagern der Sandmassen durch den Wind können diese alten Dünen in ein früheres Stadium zurückversetzt werden. So kommt die Außenseite der Dünen am Nordstrand wohl nie in das dritte Stadium, da der Wind hier dauernd den Sand umlagert und frischen Strand vom Strande zuführt, ein Spiel, dem nur der Helm gewachsen ist.

Meer und Wind und Vegetation bauen auf diese Weise die Insel auf. Aber Meer und Wind zerstören auch. Wo sich ein Angriffspunkt bietet, greift der Wind die Düne an und höhlt sie aus und weht oft sogar den Sand ins Meer zurück, aus dem er vorher gekommen ist. In den Winterstürmen sind es vor allen Dingen die Wind- und Brandungswellen, die sich gegen Strand und Dünen werfen und sie einreißen. Besonders schlimm war dieses Zerstörungswerk im 18. und 19. Jahrhundert am Nordwest- und Nordstrand der Insel, bevor die heute gegen  $4\frac{1}{2}$  Kilometer langen Schutzmauern und die



Die Pfingstheimatsspiele  
umfassen Tänze um den  
Maibaum in Alt-Norder-  
neyer Tracht vor dem Kur-  
haus und abends Heimat-  
spiele im Kurtheater



# VERANSTALTUNGEN



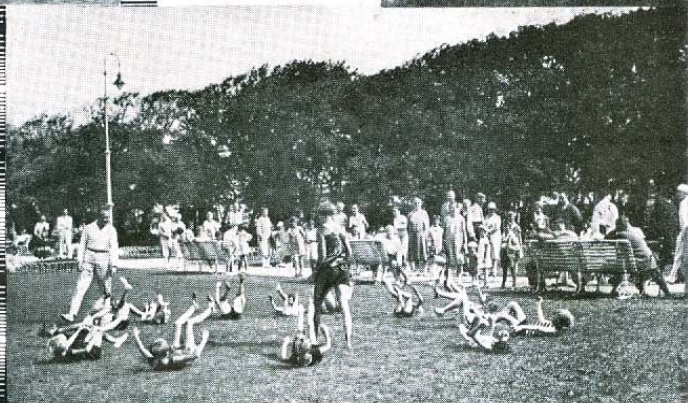
Biedermeiers beim  
Blumenkorse und  
Kostümfest: Frau  
Direktor Kreisel-  
Leipzig, Dipl.-Ing.  
Wolff-Berlin



Im Rahmen der  
Sportveranstal-  
tungen fand eine  
Fechtakademie mit  
Helene Mayer und  
Fechtmeister Bezno-  
ska-Hannover statt



Vorführung von Klein-  
kinder-Gymnastik in  
Spielform vor dem Kurhaus



Dünen gebaut waren. Im Verlauf des vorigen Jahrhunderts sind im NW wohl über 20 Meter Dünen und Strand abgerissen worden\*). Das ist zu einem großen Teil auf das Wandern des Seegatts, der tiefen Fahrrinne unmittelbar im Westen von Norderney, zurückzuführen.

Früher lag dieses viel weiter westlich nach Juist zu. Winde und Strömungen, die im ganzen dauernd den Sand nach Osten versetzten — sei es in den wandernden untermeerischen Sandplatten oder in dem stets östlich gerichteten Vorrücken der Dünen — schoben das Seegatt nach Osten; hierbei scheint besonders die von Juist nach Osten vorwachsende Sandplatte Kalfamer beteiligt zu sein, indem sie das Querprofil des Seegatts einengte und das Gatt dadurch hart an die Buhnen von Norderney herandrängte. Indem die Insel so im Westen abbricht und im Osten anwächst, wandert sie, oder vielmehr wanderte sie ehemals; heute ist das Westende Norderneys wie das der meisten andern Inseln festgelegt und damit die ganze Insel. Doch geht auch die Dünenbildung heute noch weiter nach Osten vor. 1840 war z. B. das Kleine Eiland, eine Dünengruppe östlich des Leuchtturms, noch gar nicht vorhanden. Auf dem 1891 aufgenommenen Meßtischblatt ist sie eingezeichnet; heute stimmt auch dies längst nicht mehr. Das Kleine Eiland hat sich verbreitert und ist um etwa zwei Kilometer nach Osten in breiter Entwicklung weitergewachsen. Sogar auf der früher ganz kahlen Sandplatte östlich davon sind seit reichlich einem Jahrzehnt die Anfänge der Dünenbildung — flache, bis zu einem Meter hohe Triticumdünen des ersten Stadiums — zu sehen; sie liegen auf dem höchsten Teil der Sandplatte, der sich nicht in deren Mitte, sondern weiter nördlich findet, weil vom Nordstrand die Sandzufuhr durch den Wind am kräftigsten ist. Wir sehen also schon die Zeit, wo ganz Norderney von einem kräftig entwickelten Dünengebiet durchzogen ist!

So, lieber Badegast, das waren 190000 Jahre im Zeitenfernrohr rückwärts gesehen. Die Zukunftsfernrohre fehlen uns Gott sei Dank noch, so können wir uns der Gegenwart und der Insel freuen, deren Werden eben an uns vorüberzog.

---

\*) Wer sich tiefer für diese Fragen interessiert, lese die Arbeit von Dr. Niemeier, Münster, Beiträge zur historischen Morphologie der Insel Norderney in den Berichten 1928 des Strahlungs-Klimatologischen Stationsnetzes im deutschen Nordseegebiet. Dort ist auch weitere Literatur nachgewiesen. Auch auf die von Keilhack bearbeitete geologische Karte der Insel Norderney mit Erläuterungen, herausgegeben von der Preuß. Geol. Landesanstalt, Berlin 1925, sei aufmerksam gemacht.

# Aus der Geschichte des Flughafens Norderney

VON EMIL WITTE, LEITER DER FLUGSTATION

Im Hochsommer 1914 sah Norderney die ersten Flugzeuge. Die Landung auf dem Rennplatz war ein Hauptereignis der Hochsaison, und die „Pioniere der Luft“ wurden entsprechend gefeiert. Vorführungen waren geplant. Auf diese Freudenstimmung legte sich plötzlich wie ein Alb die Nachricht von dem Mord in Serajewo. — Kriegsgefahr. — Die Flieger mußten sofort zurück nach Berlin-Johannisthal. — Krieg. —

Es folgte die große Entwicklung der Kriegsfliegerei, die sich erst ganz allmählich ihren Ehrenplatz erobern mußte.

Die Bewachung der Deutschen Bucht durch Kreuzer usw. hatte sich durch den englischen Überfall im August 1914 als unmöglich erwiesen. Eiligst wurden die Seeflugstationen List, Helgoland, Wilhelmshaven, Norderney und Borkum angelegt. Jeder Station wurde ein bestimmtes Gebiet zugeteilt. In Norderney entstand an der bisher ganz freien Südseite der Hafenstraße dicht am Hafen eine Holzhalle mit einer Ablaufbahn nach dem Fahrwasser. Die zunächst ganz unbewaffneten Flugzeuge hatten die Aufgabe, die Deutsche Bucht nach Nordwesten im freien Winkel zwischen Borkum und Helgoland zu überwachen. Häufiger als die Wachtboote und Schiffe konnten die Flieger englische Unterseeboote melden. Zu ihrer Bekämpfung erhielten sie Bomben; später dazu Karabiner, schließlich Maschinengewehre.

Der in Norderney ausgewählte Platz bewährte sich; besonders meteorologisch und seemännisch zeigte er Vorteile gegenüber anderen Stationen. Als daher der Bedarf an Flugzeugführern und Beobachtern dringend wurde und die bisherigen Ausbildungsmöglichkeiten nicht ausreichten, wurde in Norderney neben dem Frontdienst eine Flug- und Beobachterschule eingerichtet.

Es begann nun die Zeit, in der über Norderney bei jedem besseren Wetter mindestens 1 Flugzeug, meistens mehrere in der Luft hingen und den Bewohnern etwas vorbrummt, was ja nicht immer angenehm empfunden wird; besonders nicht in den Morgenstunden; aber gerade Flugschulen sind an den frühen Morgen und späten Nachmittag gebunden, weil dann die Luft am ruhigsten ist. In den Mittagsstunden dagegen ruft die unterschiedliche Erwärmung der Erdoberfläche Luftwirbel hervor, welche dem Luftpassagier die bekannten unangenehmen Beschwerden bringen und, obwohl an sich ungefährlich, den Flugschüler aus dem Konzept bringen können.

Beherrschte der Flugschüler sein Flugzeug, so kam er mit seinem inzwischen theoretisch ausgebildeten Beobachter zusammen, und vereint erledigten sie die weitere Ausbildung.

Zunächst wurden diese Anwärter unter den vielen Freiwilligen nach Intelligenz und körperlicher Eignung ausgesucht. Auf Grund der Leistungen ging man aber bald dazu über, als Beobachter nur noch Seesteuerleute, d. h. Seeoffiziere und die Schiffs-offiziere unserer Reedereien einzustellen. Diese beherrschten schon die notwendige Seemannschaft, Signaldienst und Funkentelegraphie durch vieljährige Praxis; in der so überaus wichtigen Navigation bedurften sie nur einer geringen Umschulung. Und diese Luftnavigation war sozusagen das tägliche Brot und Lebensfrage der Nordseefliegerei.

Wichtig war auch das Bombenwerfen, welches draußen am Leuchtturm mit Übungsbomben ohne Sprengladung geübt wurde. Aus den verschiedenen Höhen wurde jeder Aufschlag genau registriert und so lange geübt, bis die genügende Fertigkeit bewiesen war.

Unter dem Druck dieses Hochbetriebes wurde 1916 eine gewaltige Vergrößerung der Flugstation beschlossen und sofort in Angriff genommen. Neben der ersten Holzhalle wurde vom Watt durch 2 Steindämme, jeder von etwa 300 m Länge, ein großes Dreieck abgeteilt, dieses mit Sand aufgefüllt und auf einer Betondecke 3 Hallen von damals unerhörten Ausmaßen hingestellt. Die Werfthalle mit einer Bodenfläche von  $60 \times 35$  m, Torweite 50 m, lichte Höhe überall 10 m. — Dahinter in etwa derselben Gesamtgröße modernste Werkstätten für Metall- und Holzbearbeitung sowie ein Lager. Zu beiden Seiten dieses Zentrums 2 Betriebshallen, jede mit der doppelt so großen Bodenfläche  $100 \times 35$  m und derselben Höhe von 10 m. Also eine Südfront von 5 Toren, jedes 50 m breit, 10 m hoch.

In weniger als einem Jahr war alles fix und fertig und wurde im Sommer 1917 bezogen.

Eine Stunde vor Sonnenaufgang flogen nun täglich 2 Rotten nach verschiedenen Richtungen, etwa Nordwest, ab. Bei Sonnenaufgang mußten sie 120 km weit draußen stehen, um etwa geplante Überraschungen rechtzeitig zu melden. Nach 4 Stunden, also 1 Stunde vor der Rückkehr, flogen die nächsten ablösenden Rotten ab, und so ging es durch, bis 1 Stunde nach Sonnenuntergang die letzten landeten, mit stets wechselnden, befohlenen Kursen, um das ganze Gebiet unter Kontrolle zu haben. Alle Beobachtungen wurden sofort durch Funkpruch gemeldet; stündlich oder zwei-stündlich der Standort, wobei Gelegenheit war, diesen durch die Peilstellen zu kontrollieren. Dies war besonders wichtig beim Melden einer feindlichen Minensperre, welche zuweilen bei Niedrigwasser sichtbar wurden. Aber auch sonst war das pünktliche Eintreffen der Meldungen eine Beruhigung und Sicherheit, daß alles in Ordnung war. 5 Stunden Flug nur über freiem Wasser ohne Sicht von Land oder irgendwelche Bojen und andere Anhaltspunkte, Windversetzung nach dem Seegang zu schätzen, der Kompaß das einzige Hilfsinstrument, kann man auch heute noch als „Leistung“ gelten lassen.

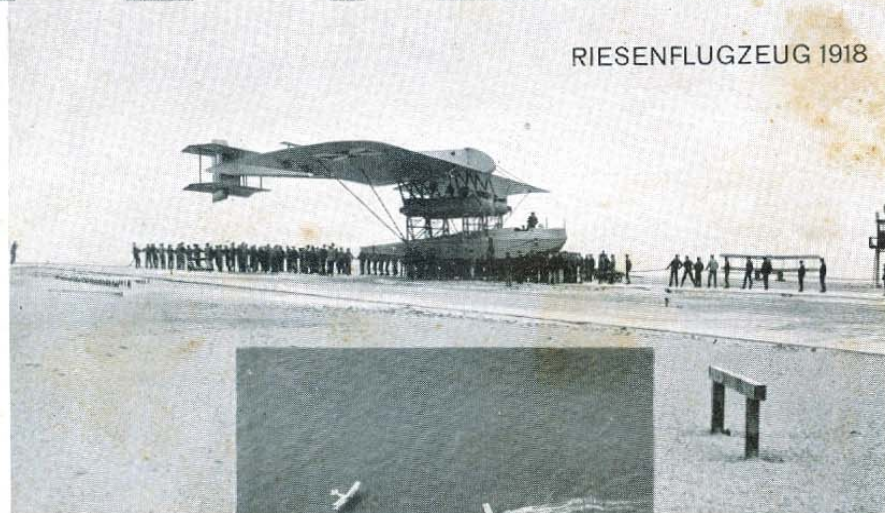
Peinlichst mußte auch daheim das Wetter beobachtet werden, um die draußen stehenden Flugzeuge zu warnen oder gar sofort zurückzurufen. Diese Wetterprognose war nicht einfach. Es fehlten doch alle Wettermeldungen aus dem feindlichen Westen, auf die sich heute in der Hauptsache unsere Wettervoraussage aufbaut. Besonders gefährlich waren natürlich die Nebelzeiten. Im allgemeinen kam alles mit dem letzten Brennstoff wenigstens irgendwo in das Wattenmeer; dort konnten die Flugzeuge sicher vor Anker gehen. Nach dem Aufklaren, meistens am nächsten Tage, wurden sie dann durch andere Flugzeuge aufgesucht, mit Brennstoff versehen und kamen schließlich vergnügt, mit gutem Appetit und freudig begrüßt wieder auf die Heimatstation. Der immer mitgeführte Notproviant, bestehend aus eingelöteten Keks, Schokolade,  $\frac{1}{2}$  Flasche Kognak und 1 Flasche Mineralwasser, half über 24 Stunden ohne Qual hinweg. Aber manchmal mußte es länger, einmal sogar 4 Tage reichen!

\*

Bald langte selbst der neugeschaffene große Hallenraum nicht mehr. Es wurden daher 2 Holzhallen in der Südostecke des Rennplatzes bei dem Pferdestall errichtet. Über die Hafensstraße führte in hohem, elegantem Bogen, nach Art chinesischer Brücken,



GROSSFLUGZEUG 1917



RIESENFLUGZEUG 1918



1



2

1. Ein Segler wird von Flugzeugen  
auf Contrebande untersucht  
2. und als gute Prise eingebracht

eine hölzerne Überführung, auf der die Flugzeuge an die Seeablaufbahn gebracht werden konnten. Dort waren noch etwa 40 Flugzeuge unterzubringen.

Unter den Flugzeugen war der „Friedrichshafener“ Doppeldecker mit 2 Schwimmern am häufigsten vertreten; er hatte gute Flug- und vorzügliche See-Eigenschaften, welche letztere noch heute jeden Vergleich aushalten. Die Kriegsausrüstung bestand schließlich aus 2 Maschinengewehren, Funkeinrichtung und einigen Bomben; ihr Betriebsstoffvorrat reichte für 6 Stunden.

1917 kamen die ersten Großflugzeuge nach Norderney, von den Engländern die „Gothas“ getauft, weil sie in erster Linie in Gotha gebaut wurden. Als Seeflugzeuge mit 2 Schwimmern waren sie zunächst als Torpedoträger gedacht; da trat der große Mangel an Torpedos ein, so daß diese nicht einmal für die U-Boote ausreichten. Und da die ersten Torpedoflugzeuge in Flandern noch keine großen Erfolge zu verzeichnen hatten, so wurden sie einfach als Torpedoträger kassiert; sie erhielten Bombenausrüstung und Funkentelegraphie, haben sich aber bei der Aufklärung in der Nordsee wegen zu geringer Seefähigkeit nicht bewährt. In der Ostsee haben sie bei der Eroberung von Riga, Ösel usw. gute Dienste geleistet. Ihr großer Aktionsradius von 12 Stunden konnte nur selten ausgenutzt werden. Die Verluste bei Notlandungen waren zu groß.

1918 wurde das erste Riesenflugzeug hier stationiert, der Dornier R III. Es war am Bodensee im Auftrage des Grafen Zeppelin von dem heute berühmten Konstrukteur Dornier entworfen und als erstes Ganzmetallflugboot erbaut. Schon der Name zeigt, daß es ein Vorläufer des heutigen Do X war und aus nebenstehendem Bilde sind einige damals ganz neue Grundprinzipien ersichtlich, welche andere Konstrukteure zusammen mit der Ganzmetallbauweise z. T. erst heute übernehmen: Eindecker, 4 Maibach-Motore in Tandemaufstellung, zusammen fast 1000 PS.

Unsere Kampfflugzeuge sind nur einmal ins Gefecht gekommen. 5 englische Schnellboote versuchten zu einer forcierten Erkundung in die Ems zu gelangen. Aber schon bei Schiermanigkoog wurden sie durch ein Flugzeug gesichtet, mit Funkspruch gemeldet, und  $\frac{1}{2}$  Stunde später waren sie von 2 Kampfstaffeln gestellt. Bald waren sie zerstreut und zum größten Teil abgeschossen. Eins rettete sich auf holländisches Seegebiet und wurde dann interniert. Wir verloren 1 Flugzeug. Ein zweites mußte mit zerschossenem Motor notlanden, konnte aber nach einigen Stunden von unseren herbeigerufenen Torpedoboote eingeschleppt werden. Für die täglichen Hauptaufgaben kamen die Kampfflugzeuge wegen zu geringer Seefähigkeit und zu kleinem Aktionsradius sowie wegen des Fehlens der Funkeinrichtung nicht in Betracht.

Ende 1917 entwickelte sich die Sicherung der Minensuchflottillen und der ein- und auslaufenden U-Boote zur Haupttätigkeit der Flugstation. Um das Auslaufen der deutschen U-Boote zu verhindern, versuchten die Engländer allmählich die ganze deutsche Bucht mit Minen, welche sie durch Schiffe und U-Boote werfen ließen. Es gab zeitweise keine Möglichkeit mehr, die freie See zu erreichen. Die Zeit der Minensucher begann. Diese fast unbewaffneten Fahrzeuge waren jedem Torpedobootezerstörer oder sogar schon U-Boot artilleristisch unterlegen, mußten also gesichert werden. Gegen Torpedobootezerstörer dadurch, daß an der gefährdeten Seite, 50 bis 100 Seemeilen ab, eine Flugzeugrotte auf und ab flog, welche jede Annäherung eines Feindes sofort meldete, so daß noch Zeit zum beschleunigten Rückzuge blieb. Die Sicherung gegen U-Boote geschah dadurch, daß die arbeitenden Boote mit Mutterschiff von einem Flugzeug dauernd umkreist wurden. Aus größeren Höhen ist jedes U-Boot, das so flach fährt, daß es sein Sehrohr gebrauchen kann, mit Sicherheit zu



1. Aufnahme des Fahrwassers und der Sände zwischen Baltrum u. Norderney.
2. Die größte Ausdehnung. Links die wieder abgebrochene Riesenhalle. Rechts schwach erkennbar die Flugzeugschuppen jenseits der Straße.
3. Der Flughafen 1929. Die Einfassung durch die Beton-Mauer und die Aufspülung des Landflugplatzes, im Vordergrund der Kran und die Verlegung der Hafensstraße ist deutlich erkennbar.
4. Erste Anlage des Flughafens. Das Dreieck links der alten Hafensstraße und deren Überbrückung,

erkennen. In der Bombe besitzt das Flugzeug eine für das U-Boot tödliche, also entsprechend gefürchtete Waffe. Außerdem hat ein U-Boot schon dadurch, daß es gesichtet ist, seine Chancen zu  $\frac{9}{10}$  verloren; es zieht schleunigst tief getaucht ab, läuft aus Sicht und sucht eine neue Gelegenheit.

In dieser oben beschriebenen Art vollzog sich auch die Sicherung unserer ein- und auslaufenden U-Boote. Nicht einfach war es draußen in der freien See, 200 km von der Küste, einen Treffpunkt zu verabreden und sich bei meist diesigem Wetter zu finden, ohne sich den mit Sicherheit dort lauern den feindlichen U-Booten oder evtl. auch Fliegern auszuliefern. Zeitweise mußten die Flugzeuge beim U-Boot landen, um diesem die neuesten Karten über die zu wählenden Kurse zum Einlaufen zu übergeben, da diese Verhältnisse sich täglich änderten.

Sichtete man fremde Schiffe, so wurden sie, wenn der Seegang es irgend zuließ, untersucht. Je nach dem Befund der Schiffspapiere ließ man das Fahrzeug als neutral weiterfahren oder brachte es mit der Konterbande (meist Lebensmittel für England) in einen Heimathafen. Der Weg, den das Flugzeug in 1—2 Stunden zurückgelegt hatte, beanspruchte dann allerdings für einen Segler ebenso viele oder noch mehr Tage. Unser Bild zeigt eine solche Prise. Die Flugzeugbesatzung war an Bord des Seglers, das Flugzeug wurde an einer Leine nachgeschleppt.

Mit den Aufgaben der Flugstation wuchs entsprechend die Zahl der Flugzeuge. Die Neubauten genügten nicht mehr. Anfang 1918 entschloß man sich noch zu einem großen Sprung; das ganze an der Südseite der Hafenstrasse verfügbare Watt wurde durch eine Betonspundwand abgeschlossen, das Loch aufgespült und hierauf eine Riesenhalle, höher und größer als alle bisherigen, errichtet. Um die großen Flugzeuge ins Wasser bzw. an Land zu setzen, sollte ein sog. Hammerkran von 50 t Tragfähigkeit, 50 m Höhe und 50 m Ausladung an die Südwestecke kommen. Aus nebenstehendem Bilde ist die fast fertige Halle ersichtlich. Der Kran kam nicht zur Ausführung.

Noch eine sehr interessante Neuerung wurde in dieser Zeit fertiggestellt: der Nebelballon. Wir hatten mehrere Male Flugzeuge verloren dadurch, daß diese bei der Rückkehr von ihrer Aufgabe, vom Nebel überrascht, über diesen gegangen waren. Das ist zunächst sehr verlockend. In 100—200 m Höhe fliegt man im schönsten Sonnenschein oder wenigstens bei klarer Sicht, unter sich die schneeweiße wellige Wolkendecke. Aber wenn die Führer glaubten am Ziele zu sein und versuchten nach unten durchzustößen, war es alle. Über den Verlauf vorher gibt der Funkverkehr genaue Auskunft. Nach einigen Wochen trieben die Leichen an. — Durch strengsten Befehl, bei Nebel stets unten, unmittelbar über dem Wasser zu bleiben, wurden weitere Verluste dann vermieden. Das hatte aber in gewissen Fällen doch Nachteile. Es wurde daher ein Fesselballon beschafft, der über dem Nebel stehen und den Flugzeugen ihren genauen Standort und durch Wimpel die Windrichtung anzeigen sollte. So konnte man mit den damaligen Flugzeugen auf eine sichere Landung im Wattenmeere durch die Nebelschicht hindurch bestimmt rechnen. Die Notwendigkeit ist nicht mehr eingetreten, also liegt ein Beweis für die Methode leider nicht vor.

Im Versailler Vertrag bekam die Seefliegerei noch eine Galgenfrist. Deutschland hatte sich verpflichtet, nicht nur die eigenen, sondern auch die feindlichen Minen in der Nordsee, dem Weißen Meer usw. wegzuräumen. Zur Verbindung mit den Minensuchern waren die Flugzeuge notwendig, und hierzu blieb Norderney in Betrieb, während die gesamte Landfliegerei sofort zerstört wurde.

Die neuerbaute Riesenhalle und die 3 Holzhallen wurden bald abgebrochen; den



# S P O R T



**NORDSEE-REGATTA**  
des Deutschen Seglerbundes  
vor Norderney



**DAS 8. GRÜN.**  
Norderney ist Deutschlands einziger Dünen-golfplatz. Hier wird vom 3. 15. September 1930 die Deutsche Berufsspielermeisterschaft ausgetragen



**SPRINGKONKURRENZ**  
Schimmel-Wallach Gernot  
Reiter: Oberleutnant Seidel  
Besitzer: Senator Haut-Emden

## TENNIS- TURNIER

unmittelbar am Meer



Hauptkomplex der 3 jetzt stehenden Hallen jedoch ließ sich die Entente übereignen; sie wurde Besitzerin des Seeflughafens Norderney. Nicht ohne Grund werden die Engländer dies getan haben. Es ist gleichgültig, ob sie in erster Linie militärische oder handelspolitische Absichten hatten; jedenfalls sahen sie die Zukunftsmöglichkeiten dieses Flughafens und sicherten sich diese für alle Fälle.

Nach Beendigung des Minenräumens wurden die Hallen leergemacht, alles Wertbare ausgebaut und dann die Gebäude der Entente übergeben. Diese zeigte in jenen späteren Tagen kein Interesse mehr. Die herrenlosen Gebäude waren dann ohne jede Pflege allen Angriffen der Witterung jahrelang preisgegeben.

In dieser trostlosen Lage wurde zur Verwertung des Geländes unter Benutzung der herrenlosen Hallen die Flughafen-Gesellschaft Norderney G. m. b. H. gebildet. Das Reich, der Staat Bremen, der Norddeutsche Lloyd und die Gemeinde Norderney traten zusammen, um einen Luftverkehr aufzuziehen und den Ozeanflug zu fördern. Für Seeflugzeuge waren alle Anlagen vorhanden; für Landflugzeuge wurde das nach Abbruch der Riesenhalle freigewordene Aufspülgelände hergerichtet und allmählich verbessert und vergrößert.

Als erstes größeres Flugunternehmen trat der Junkers Luftverkehr auf. Aber es fehlten damals die geeigneten Flugzeuge und vor allem die Flugplätze bzw. Flughäfen in der Nähe, besonders auch auf den Nachbarinseln. So konnte die damalige Fliegerei den tatsächlich vorhandenen Bedürfnissen nicht Rechnung tragen; das Unternehmen war nicht zu halten.

Seit 1925 wird Norderney vom Seebäderverkehr der Deutschen Luft-Hansa mit gutem Erfolge befliegen. Mit Ausbau der Flugplätze in der Nachbarschaft hob sich die Nachfrage. Im Inselverkehr will das Publikum in erster Linie keine langen, sondern kurze Strecken fliegen. Es sucht die langsame Dampferfahrt und die langen Wartezeiten davor auszuschalten; in einigen Fällen auch die letzten Eisenbahnverbindungen an der Küste, welche sich durch besondere Langsamkeit hervortun und einen an zeitgemäßes Tempo gewöhnten Reisenden zur Verzweiflung bringen.

Ein besonderen Anstoß erhielt der Flughafen 1926 dadurch, daß gleichzeitig mit Aufhebung der sog. Begriffsbestimmungen die Entente auf die Flughallen verzichtete. Die Hallen gingen wieder in den Besitz des Deutschen Reiches über, und dieses machte nun zunächst die Vernachlässigungen der letzten Jahre wieder gut. Durch Dach-, Fenster- und Gebäudereparaturen wurde aus einer Stätte traurigen Verfalls wieder ein Lebewesen. Hauptanstoß war, daß gleichzeitig die 1922 Deutschland über den Versailler Vertrag hinaus auferlegten Knebelungen der Verkehrsfluffahrt fielen; es durften endlich Flugzeuge den Bedürfnissen entsprechend gebaut werden, ohne Beschränkung der Flugstrecke und Motorenstärke.

Für die vergrößerten Flugzeuge wurde der Landflugplatz zu klein. 1927 wurden daher zunächst die Dünengärten, welche an der Westseite in den Platz hineinragten, bis zur Platzhöhe aufgefüllt. Als Füllmaterial wurde der aus dem Fischerhafen auszubaggernde Schlick gewählt. Auf diese Weise kam man nur sehr langsam zum Ziele, und manches ahnungslose Häschen fand dort einen unerwarteten Tod, während der jagende Hund sehr verduzt plötzlich seine Beute vermißte. Auch ein verspäteter Fluggast geriet einmal in diesen Sumpf; die Warnungsschreie von der anderen Seite hielt er für einen Ansporn, noch schneller den direkten Weg querfeldein zu verfolgen, bis er plötzlich bis an die Hüften versank und schließlich mit einem schwarzglänzenden Überzug versehen am Flugzeug erschien. So konnte er unmöglich mitgenommen

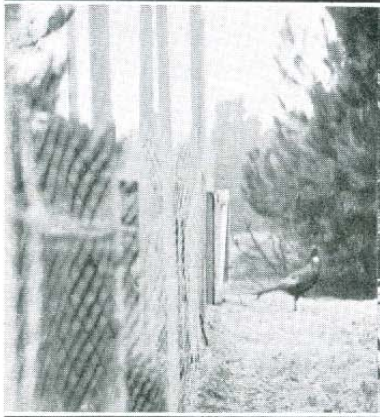
# Fierleben



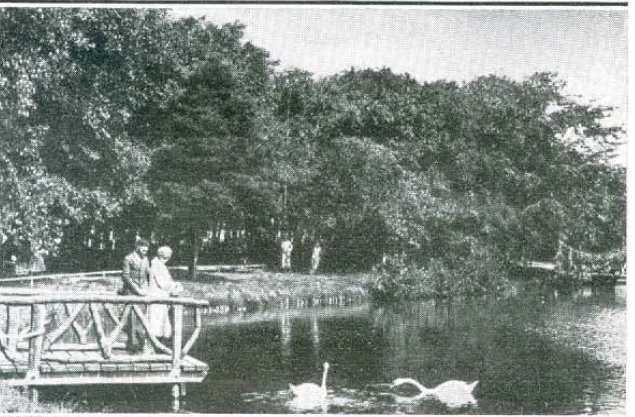
*Lampe als Beherrscher der Dünen*



*Der zoologische Garten am Strande*



*Frisch ausgesetzter Fasan*



*Die Schwäne auf der Napoleonschanze*



*Junger Kiebitz*



*Milchkühe auf den Riesefeldern am Karl-Rieger-Weg*

werden; aber es wurde doch noch auf ihn gewartet, bis er, notdürftig abgespritzt und abgescheuert, in einen bereitgehaltenen Monteuranzug geschlüpft war.

Ein Mangel aber blieb noch am Flugplatz. Gerade in einer Hauptwindrichtung NO—SW war er nur 340 m breit. Das war für die großen Focke-Wulf-Möwen, die nunmehr im Bäderverkehr eingesetzt werden sollten, zu wenig. Da bot die Erneuerung der Hafestraße die unerwartete und nie wiederkehrende Gelegenheit, hier Abhilfe zu schaffen. Und tatsächlich hatten die Anstrengungen aller beteiligten Behörden, insonderheit der Regierung in Aurich und des Landesfinanzamtes Bremen, den großen und dankenswerten Erfolg, daß die Hafestraße verlegt wurde. Der Landeplatz erhielt auch in dieser Richtung die Rolllänge von 600 m, so daß die letzte Bedingung für eine vollwertige Anlage hiermit erfüllt wurde.

Eine ganze Reihe von Nebenarbeiten war gleichzeitig zu bewältigen.

Der Zuwachs zum Flugplatz mußte vom Rennplatz genommen werden. Um diesen letzteren nicht unzulässig zu verkleinern, mußte der Mühlenpolder zugeschlagen werden und hierfür der sog. Geneverdeich fallen.

Die Rennplatztribüne mußte verlegt werden. Sie erhielt dabei gleichzeitig eine etwas niedrigere und gefälligere Form, die sich auch im Betriebe sehr bewährt hat. Ihr Standort wurde aus einer sehr nassen Stelle auf den höchsten, stets trockenen Teil des Platzes verlegt, so daß sie jetzt auch für andere Veranstaltungen brauchbar ist. Die ganze Anlage ist jedenfalls durch den Wechsel erheblich verbessert worden. So kann mit Freude festgestellt werden, daß die großen Opfer, welche auch die Gemeinde Norderney in dankenswerter Weise der Entwicklung der Fliegerei gebracht hat, infolge der verständnisvollen Zusammenarbeit der Beteiligten mit wesentlichen Verbesserungen an vielen Punkten belohnt worden sind.

Für den Seeflugbetrieb waren bisher nur die sog. Ablaufbahnen vorhanden, d. h. ca. 10 m breite, etwa 200 m lange Zementstreifen, welche von der über Springhochwasser liegenden Plattform vor den Hallen in das tiefe Fahrwasser führen. Die Seeflugzeuge werden im Wasser mit ihren Schwimmern auf niedrige Wagen gesetzt und auf diesen durch einen Motorstreckler in die Halle gezogen. Dieses Verfahren erfordert, daß jedesmal etwa 12 Mann ins Wasser müssen, und wenn diese auch durch Gummihosen geschützt werden, so war dies bei schlechtem Wetter besonders im Winter für alle Beteiligten und für die Flugzeuge sehr unangenehm bzw. schädlich.

Diesem Mangel wurde 1928 durch den Bau eines Kranes abgeholfen. Der Kran hat 15 t Tragfähigkeit und steht auf einem Betonpfeiler im tiefen Fahrwasser. Er ist durch eine Holzbrücke mit dem hohen Ufer verbunden. Mit diesem Kran werden die Flugzeuge aus dem Wasser gehoben bzw. hineingesetzt. Der Transport von der Halle bis zum Kran geschieht auf denselben kleinen Wagen wie bisher. Dieses Verfahren hat sich sehr bewährt, da es erheblich weniger Personal erfordert und die früheren Beschädigungen der Flugzeugschwimmer fortfallen.

Eine besondere Bedeutung gewann der Flugplatz in dem strengen Winter 1928/29. Zunächst waren diejenigen Inseln durch Eisgang abgeschnitten, welche nur kleinere Boote zum Verkehr haben. Auf diesen trat bald Mangel an allerlei Sachen ein, der noch durch eine Grippeepidemie besonders fühlbar wurde. Insbesondere litt Juist. Es wurde daher eine regelmäßige Flugverbindung eingerichtet, welche Medikamente, Bäckereifehe, Butter, Fleisch, Mehl usw. sowie die gesamte Post herüberbrachte. Juist hatte zwar keinen Flugplatz; da aber hauptsächlich Ostwind herrschte und einige Flächen des Sandstrandes an dem Nordufer glatt und fest zugefroren waren, so wurde

in Anbetracht der Notlage eine Landung dort riskiert. Dank der Geschicklichkeit des Führers trat kein einziger Versager ein. Bald folgten Borkum, Spiekeroog und Langeoog mit ihren Anforderungen nach, während Wangerooge gleich von Wilhelmshaven aus versorgt wurde.

Als dann auch die Norderneyer Dampferverbindung mit Norddeich durch Eis unterbrochen war, wurde die gesamte Versorgung von Wilhelmshaven aus direkt nach den einzelnen Inseln durch Flugzeug durchgeführt. Schon nach einigen Tagen aber war die Schlitten-, Wagen- und Autoverbindung über das Eis am alten Postwege im Gange, und nun setzte sich wieder eine billigere Versorgung von Norderney aus durch. Erst als das Tauwetter eintrat, kamen wieder schlechtere Tage. Die Notlandeplätze auf den Inseln wurden unbrauchbar, und es war ein Glück, daß der starke Südwest das Eis schnell nach See hinaustrieb, so daß die Schiffsverbindung schon nach 2—3 Tagen wieder voll im Gange war. Norderney war keinen einzigen Tag ohne Verbindung.

Diese Winterversorgung wird eine ganz wesentliche Erleichterung und Verbilligung erfahren, wenn ein Plan des Kreises Norden auf Ausbau des alten Luftschiffhafens Hage zum Notlandeplatz zur Ausführung gekommen ist. Die Flugstrecke von Norderney Juist und Langeoog bis zum nächsten Festlandsflugplatz schrumpft auf etwa den vierten Teil zusammen, und entsprechend verkleinert sich auch der Flugpreis. Die günstige Lage des Platzes zur Kreisstadt Norden, zum nächsten Bahnhof und zu der unmittelbar daneben vorbeiführenden Verkehrsstraße erster Ordnung für Autoverkehr läßt für die Inseln, und zwar sowohl für Bewohner als auch Badegäste, eine Reihe weiterer Vorteile aus dieser Anlage erwarten. Infolge des geringen Flugpreises der voraussichtlich noch unter dem Rundflugpreis bleiben wird, können alle Bevölkerungskreise die Vorteile des Luftverkehrs genießen, auch die, welche aus Geldrücksichten bisher davon ausgeschlossen waren. Diese Vorteile sind hier besonders groß, weil ein Flug von 4 Minuten einer Dampferfahrt von ca. 45 Minuten gegenübersteht, die Wartezeit gar nicht mitgerechnet. Dazu kommt die hier beim Flugzeug, im Gegensatz zum Dampfer, fortfallende Bindung an einen festen Fahrplan, der in den Wintermonaten nur eine einzige Fahrt täglich vorsieht.

Eine besonders dankbare und interessante Tätigkeit der Flugstation ist die Lichtbildaufnahme der Fahrwasser und Sände im Wattenmeer und in den Seegatts, zwischen den Inseln. Bekanntlich wanderten alle friesischen Inseln in den zurückliegenden Jahrhunderten infolge der vorherrschenden Weststürme langsam nach Osten. Dies Abbröckeln im Westen ist nun durch starke Befestigungen mit Buhnen und Stein-dämmen aufgehalten. Das Ufer wird immer steiler. In Norderney ist wegen der Lage so vieler Logierhäuser gerade an dieser Stelle die Frage des Badestrandes wichtig.

Durch Vergleich von Bildern, welche in größeren Zeitabschnitten hergestellt sind, kann man die Veränderungen genauer verfolgen, als durch kostspielige und immer unvollkommene Vermessungen mit Lotungen möglich ist. Man hofft so Wege zu finden, auf denen man der jetzigen unregelmäßigen Herrschaft der Natur gewisse Schranken auferlegen kann.

Sehr interessant ist auch die Ostecke Norderneys. Man sieht aus dem Lichtbild, daß alle Seegatts eine große Ähnlichkeit aufweisen.

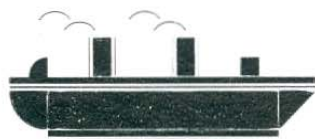
Die ganz großen Hoffnungen, die Norderney vor einigen Jahren auf seinen See-flughafen setzte, haben sich bisher noch nicht erfüllt; zeitweise schienen sie sogar gescheitert. Aber wir haben auch noch nicht den erwarteten Überseeflugverkehr;

noch nicht einmal den Seeflugzeugverkehr nach England, trotz der nunmehr jahrelang geübten Seelandungen der Landflugzeuge im Kanal.

Wenn man aber auf den Ozean hinaus will, so scheint es jedenfalls das Natürliche, schrittweise auf das große Ziel vorzugehen und die sicherlich schwierigen Verhältnisse der Nordsee als Vorstufe zu betrachten für die ungelöste Frage des noch schwierigeren, regelmäßigen und gewinnbringenden Ozeanfluges im Gegensatz zum Sportrekord.

Wir hoffen, daß wir irgendwie eines Tages auf den Ozean hinausfliegen werden; dann muß jedes Seeflugzeug auf der Aus- und auf der Heimreise direkt an Norderney vorüber, und dann wird sich seine vorgeschobene Lage im äußersten Nordwesten des Reiches und auf der Grenze des nassen und nebligen Dreieckes in der Praxis auswirken, unbekümmert um Theorien vom grünen Tisch und Süßwasser.





# Sommer-Fahrplan 1930

Norddeich — Norderney

und umgekehrt vom 1. 5. bis 30. 11. 30

Postdampfer „FRISIA I“, „III“, „IV“ und „NORDERNEY“

	ab Norddeich:	ab Norderney:		ab Norddeich:	ab Norderney:
<b>Vom 1. bis 14. Mai</b>	<b>S 10,15</b>	<b>8,00</b>	<b>Vom 1. bis 15. Sep-</b>	<b>7,25</b>	<b>6,50</b>
S — Sonntags	14,50	S 12,30	tember	10,15	9,50
	18,00	16,45	S — Sonntags	13,45	13,30
				14,50	15,10
<b>Vom 15. bis 31. Mai</b>	<b>7,25</b>	<b>6,50</b>		18,00	17,15
S — Sonntags	S 10,15	9,50		<b>S 20,40</b>	<b>S 20,00</b>
	14,50	S 12,30	<b>Vom 16. September</b>	<b>7,25</b>	<b>6,50</b>
	18,00	17,15	bis 5. Oktober	S 10,15	9,50
<b>Vom 1. bis 28. Juni</b>	<b>7,25</b>	<b>6,50</b>	S — Sonntags	14,40	S 12,30
S — Sonntags	10,15	9,50		18,00	17,15
sowie vom	13,45	13,30	<b>Vom 6. bis</b>	<b>14,40</b>	<b>8,00</b>
8. bis 12. Juni	14,50	15,00	15. Oktober	18,00	16,30
	18,00	17,15	<b>Vom 16. Oktober</b>		
	<b>S 20,40</b>	<b>S 20,00</b>	bis auf weiteres	14,40	8,00
<b>Vom 29. Juni bis</b>	<b>7,25</b>	<b>6,50</b>			
<b>31. August</b>	<b>9,20</b>	<b>9,50</b>	<b>Außerdem hält die Reederei für</b>		
So — Sonnabends	10,15	13,30	den Verkehr nach Norddeich und		
S — Sonntags	13,45	15,00	zwischen den Inseln für die Zeit		
S 18,00 u. So 19,20	14,50	17,15	vom September ab ein Motor-		
vom 5. 7. bis 31. 8.	18,00	S 18,00	boot (100 Personen, Kajüte) zu		
*) — Mittwochs,	So 19,20	19,00	normalen Fahrpreisen bereit.		
Freitags und	*) S 20,40	S 20,00	Mindestpreis jedoch 30.—.		
Sonntags		*) 22,30			



# Hannover erwartet Dich

## auf der Rückreise in die Heimat!

Nach der Erholung im alten hannoverschen Seebad mußt Du die Hauptstadt des Landes, die Großstadt **Hannover**, den wirtschaftlichen und kulturellen Mittelpunkt Niedersachsens, kennen lernen. Du findest hier als berühmteste Zeugen einer großen Geschichte die **Königsgärten von Herrenhausen**, jene weltbekannte Anlage aus dem 17. Jahrhundert, die den Versailler Gärten nachgebildet wurde. Mit der Stadt verbindet sie eine **fast 2 km lange Lindenallee**, die größte und schönste Anlage dieser Art in Deutschland. Von der großen Vergangenheit der Stadt künden weiter **herrliche mittelalterliche Bauwerke**, darunter das Leibnizhaus, wohl Deutschlands schönstes Bürgerhaus. Ein wundervolles mittelalterliches Stadtbild umgibt Dich in der Altstadt mit ihren romantischen Gäßchen und Plätzen. Unmittelbar daneben pulst das Leben der Gegenwart auf breiten Straßenzügen und in modernen Bauten, in **weltbekannten Industrieanlagen** (Continental-Gummiwerke, Bahlsens Keksfabrik, Günther Wagner usw.) und in einem Netz wohlausgebauter Verkehrsmittel aller Art. Die Sehenswürdigkeit Hannovers ist gegenwärtig seine Leistung auf dem Gebiete der **Neubautätigkeit**, es steht hier an der Spitze aller deutschen Großstädte. Berühmt sind seine **Schulen** (Technische und Tierärztliche Hochschule, Pädagogische Akademie) und seine **Theater**, von denen die Oper kaum irgendwo übertroffen wird.

**Durch seine zentrale Lage eignet es sich hervorragend als Ausgangspunkt für Fahrten durch den Harz, nach Hildesheim, in das Weserbergland, in die niedersächsischen Bäder (Pyrmont, Oeynhausen, Eilsen) und in die Heide.**

Auskunft u. Prospektversand durch den Verkehrs-Verein, Prinzenstr.5



# „Sideronit“-Roststäbe

des Kölner Eisenwerkes i. Brühl b. Köln

Wort und Schrift ges. gesch.

---

---

UNTERWINDFEUERUNGEN  
MIT WENDEROSTSTÄBEN

Bauart Professor Dr.-Ing. Kcehler, D.R.P. für alle Brennstoffe

---

---

## MARTIN MAYR, INGENIEURBÜRO

Hannover-Kleefeld, Fichtestr. 34, Fernspr. 56834

Benötigen Sie

### **Haus-, Büro- oder Verkaufs-Personal**

mit guten Empfehlungen?

Wenden Sie sich an die Arbeitsvermittlung der Arbeitsämter. Besondere Fachvermittlung für das

### **Hotel- und Gastwirtsgewerbe**

## ARBEITSAMT EMDEN

Große Brückstraße 62/63 / Fernsprecher Nr. 3420/21

---

---

NEBENSTELLEN: Aurich, Norden, Wittmund, Norderney  
FERNSPRECHER NR. 15, 2737, 202, 373

# H. Kappelhoff wwe. & Sohn

WEINGROSSHANDLUNG

GEGRÜNDET 1743 / FERNRUF 2780

EMDEN, NEUTORSTR. 4/5

PREISLISTE AUF VERLANGEN

## Den aromatischen Bitterlikör



männlich

weiblich

muß jeder  
Badegast getrunken haben

## Das bewährte Ankündigungsblatt

für alle geschäftlichen und  
privaten Zwecke ist die

## Emder Zeitung

mit ihrer  
täglich steigenden Auflage

## ZENTRALHOTEL NORDEN

BES.: W. CARSTENS

15 Minuten vom Bahnhof (Osterstraße),  
nach den Nordseeinseln (Norddeich), im  
Mittelpunkt der Stadt. Hausdiener am  
Bahnhof. Elektr. Licht, Zentralheizung,  
Schreib- u. Ausstellungszimmer. Bäder  
im Hause. Garage für 7 Autos. Tele-  
phon: 2318. Durch Umbau bedeutend  
vergrößert. Pension nach Übereinkunft.



GARTENTURNGERÄTE  
SPIEL- UND SPORTGERÄTE  
TURNHALLEN-EINRICHTUNGEN

Die führende Qualitätsmarke

**MEYER** TURN- UND SPORTGERÄTE-  
FABRIK G. M. B. H. **HAGEN**

**Molkerei-Genossenschaft „NORDEN“** E. G. M.  
U. H.  
**NORDEN IN OSTFRIESLAND**

Versand maschinell gereinigter, dauererhitzter, tiefgekühlter, erstklassiger **Vollmilch** und **Sahne** / Schonendste Dauererhitzung auf 65°, daher **Rohmilch-Charakter** / **Bahn- und Postversand** unserer feinst. **Tafelbutter** aus pasteurisiert. Rahm, mildgesalzen u. ungesalzen, durch ganz Deutschland. Bestellen Sie bitte ein Postpaket, Sie werden bestimmt in den großen Kreis unserer Dauerkunden eintreten / Versand feinst. **Trink-Eier** mit Garantie-Stempel / Krankenhäus., Sanatorien, Kinderheime usw. Vorzugspreise

### **Ein Helfer**

bei Gymnastik, Spiel und Sport am Strande

### **Ein Schutz**

gegen Sonne — Kälte — Regen — Sturm  
sind

## **RIEDUSAL-ÖLE**

Die besten Sportler benutzen sie. Fragen Sie Ihren Sportlehrer!  
Glänzende Erfolge bei Groß u. Klein bei der Hautpflege

**In Norderney in der  
Apotheke und den Drogerien erhältlich,**

sonst durch

CHEMISCH-PHARMAZ. FABRIK GÖPPINGEN  
Carl Müller, Apotheker, Göppingen (Württemberg)

# Ständige Luftverbindung

zwischen **Norderney** und dem **Festlande** (W'haven-Rüstringen) durch unsere modernen Kabinen-Flugzeuge während des ganzen Tages zu einer mündlich, schriftlich oder telefonisch zu vereinbarenden Uhrzeit. (Fernruf: Wilhelmshaven 1888.)

## **Flugpreis: 22.— RM. à Person**

wenn der Flug für nur 1 zahlenden Fahrgast ausgeführt wird, ist der doppelte Flugpreis zu entrichten. Dauer des Fluges etwa  $\frac{1}{2}$  Stunde. Von Wilhelmshaven-Rüstringen aus ständige Luftverbindung mit Bremen, Bremerhaven, Hamburg und Osnabrück.

---

Auskunft, Flugscheine, Beförderungsbedingungen usw. durch die


## **LUFTVERKEHRSGESELLSCHAFT Wilhelmshaven – Rüstringen m. b. H.**

FLUGPLATZ MARIENSIEL / FERNRUF: WILHELMSHAVEN 1888  
sowie durch sämtliche Reise-Büros

---

# **SPORT UND GYMNASTIK**

in Luft und Sonne vermehrt die  
Wirkung des Seeaufenthaltes

Gymnastikkurse   
der Badeverwaltung am Strand für Kinder,  
Damen und Herren (auch Einzelkurse)

**Auskunft und Kartenausgabe** an der Strand-  
korbkasse am Nordstrand sowie Badeverwaltung

# LUFTVERKEHR

**BESICHTIGUNG** der Flughallen und verschiedenen Flugzeugtypen unter Führung täglich von 11-13 und ab 15 Uhr

**RUNDFLÜGE** täglich ab 16 Uhr zu 4 bis 5 Personen zu je M. 10.— über Norderney. Herrliche Fernsicht über die Nachbarinseln und das Wattenmeer

**GESELLSCHAFTSFLÜGE** nach den Nachbarinseln ohne Übernachtung

**BEDARFSFLÜGE** nach jedem deutschen oder ausländischen Land- und Seeflughafen. Preise nach Flugzeit und vorheriger Vereinbarung

**LUFTDIENST G.M.B.H.** TELEFON 421, 422

---

## GOLFPLATZ NORDERNEY

Deutschlands einziger Dünengolfplatz  
Autobusverbindung  $\frac{1}{4}$  Stunde

Putting-Greens unmittelbar am Nordbad und Korbstrand, dort vormittags Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene.

### WETTSPIELE:

19.—21. April..... Oster-Wettspiele

27. Juli—2. August Sommer-Wettspiele (Bogey-Preis)

3.—15. September .. Große Norderneyer Golf-Woche mit Deutscher Berufsspielermeisterschaft, Herren gegen Berufsspieler, Hamburger Preis

NÄHERES GOLF-HAUS TELEFON 493

Bauunternehmung

# CARL BRANDT • BREMEN

STAMMHAUS DÜSSELDORF

NIEDERLASSUNGEN: Bamberg  
Berlin • Breslau • Dresden • Düsseldorf  
Essen • Halle • Hamburg • Köln • Gera • Leipzig  
Mannheim • Nürnberg • Saarbrücken • Stettin

## Beton-, Eisenbeton-, Hoch- u. Tiefbau

Ausführende Firma des Wellenschwimmbades Norderney



**WELLENBAD**

SYSTEM: FUCHSSTEINER      WERKSAUSFÜHRUNG: BAMAG

ING. F. FUCHSSTEINER • DÜSSELDORF

©

DEUTSCHE HOLZKUNSTWERKSTATTEN

# Johannes Andresen A.-G.

## Wir lieferten

Einrichtung des neuen Seebäder-Dampfers der A.-G. Reederei Norden-Frisia

Einrichtung der neuen Gesellschaftsräume im Konversationshaus Norderney

Einrichtung der neuen Zimmer im Großen Logierhaus Norderney

Einrichtung des großen Konzertsaaes in der „Glocke“ in Bremen

Zahlreiche Innenräume auf den neuen Ozeandampfern des Norddeutschen Lloyd „Europa“ und „Bremen“

Zahlreiche Innenräume auf den neuen Ozeandampfern der Hamburg-Amerika-Linie „General Osorio“ und „Milwaukee“

**BREMEN BERLIN DORTMUND DÜSSELDORF HAMBURG**

Kirchweg 27/33 · Beudlerstr. 33 · Schiefstraße 1-3

Hindenburgwall

Mönkebergstr. 21

# R ♦ O ♦ M

## RUD. OTTO MEYER

### Heizung und Lüftung

HAMBURG - BERLIN - BREMEN - KIEL

FRANKFURT (MAIN) - DÜSSELDORF

STUTT GART - BEUTHEN (o.-s.) - LÜBECK

FREIBURG I. BR.

# Kindererholungsheim „Villa Dünenrose“

ff. Ref., Prosp.,  
Telephon 203  
Bes.  
FR. M. LEUTERT

\*

Erstklassig  
engerichtetes  
Heim für  
26 Kinder

\*

Reichliche gute  
Verpflegung,  
liebvolle sorgf.  
Behandlung



Fachärztlich warm empfohlen für Dauerkuren

## **Strandhotel „EUROPÄISCHER HOF“ mit Dependance**

FAMILIENHOTEL ERSTEN RANGES  
unmittelbar am Strande und an den Tennisplätzen

Treffpunkt der guten Gesellschaft

Fließendes kaltes und warmes Wasser / Privatbäder /  
Einzigstes Hotel mit Fahrstuhl / Erstklassiges See-  
terrassenrestaurant / Große Säle, Konferenz- und  
Ausstellungsräume / Bekannt vorzügliche Küche /  
Mäßige Preise / Man verlange Prospekte / Vor- und  
Nachsaison Ermäßigung / FERNSPRECHER Nr. 256

BESITZER: WILHELM BORCHERS Ww.



# VILLA NORDERNEY

Bes.: D. DE BLOOM. KNYPHAUSENSTRASSE 17 / Telefon: 121



Einzelne Zimmer, sowie Familienwohnung mit und ohne Küche. Direkt am Strande, gegenüber dem Bade-strande. See-aussicht. Beste Referenzen.

Fließendes warmes und kaltes Wasser. Bad im Hause.

## HOFFMANN'S HOTEL FALK

Altrenommiertes Haus, Stammhaus gegr. 1844

כשר Streng rituell כשר  
Einziges Hotel auf den Nordsee-In-seln unter Aufsicht des Hamburger Vereins. Fernsprecher 248 und 159. Telegramm - Adr.: Falk - Norderney

Besonders bekannt durch die  
**vorzügliche Verpflegung**

HOTEL / RESTAURANT / PENSION  
Große und kleine Diners in verschiedenen Preislagen. Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit. Eigene Wurstlerei, Räucherei u. Konditorei. Verkauf von Aufschnitt, kalten Platten, Konditoreiwaren usw. außer dem Hause. Vollpension. Reichhaltige Abendkarte. Mäßige Preise. Jeden Freitag abend: Fischessen

In der Vor- und Nachsaison  
bedeutend ermäßigte Preise  
Jede Auskunft bereitwilligst



## PENSION SCHWEISSFURTH

BISMARCKSTRASSE 7

In nächster Nähe des Strandes. Ganz-jährig geöffnet. Anerkannt gute Verpflegung bei mäßigen Preisen. Vor- und Nachsaison bedeutende Ermäßigung.

FRAU MILLI WENZEL geb. SCHWEISSFURTH

# HAUS HILMER

HALEMSTRASSE 16

---

---

Logierhaus  
und Pension I. Ranges

---

---

1 Minute vom Strande

---

---

Moderner Komfort

---

---

Gesellschaftsräume

# PENSION VISSER

WINTERSTRASSE 25

In der Nähe des Bade-  
strandes. Ganzjährig  
geöffnet. Familien so-  
wie einzelne Personen  
freundliche Aufnahme.  
Gutbürgerliche Küche.  
Zentralheizung. Elektr.  
Licht. Zivile Preise.  
Vor- und\* Nachsaison  
Preise sehr ermäßigt.  
Bestens empfohlen

# HOTEL-PENSION PHÖNIX

FRIEDRICHSTRASSE

Eigentümer: WILH. NÜSSE / Fernruf 241

Das ruhige vornehme Familienhotel, 2 Minuten vom  
Strande gelegen. Modern eingerichtete Zimmer mit  
fließendem kalten und warmen Wasser (1930 renoviert).  
Große luftige Veranda, Zentralheizung, Bäder im Hause.  
Die Behaglichkeit der Wohn- und die Gediegenheit  
der Aufenthaltsräume, verbunden mit hervorragender  
Küche und Keller, bieten bei mäßigen Preisen einen  
angenehmen Aufenthalt. Sonderwünsche werden gern  
berücksichtigt, evtl. Diätkost.

Spezialität: stets frische Seefische.

Ganz besonders geeignet für längeren Aufenthalt.

---

---

Vor- und Nachsaison Ermäßigung

# LUISENHOF

Vornehmes Privat-Logierhaus  
NORDSEEBAD NORDERNEY  
Poststraße Nr. 6 / Fernsprech-Anschluß Nr. 437

Telegramm-Adresse: „Luisenhof“. Internationale Hotel-Code  
Man verlange Prospekte — Hausdiener am Landungsplatz

## KONDITIONEIREI

# KAFFEE FRÖHLE

Gegenüber der Post — Ganzjährig geöffnet

---

---

DAS GUTE FAMILIENLOKAL

---

---

Feinste Konditorei-Spezialitäten  
Norderneyer Baumkuchen und Knüppel-  
kuchen • Dortmunder Biere • Pilsner Urquell

---

---

EINIGE ZIMMER ZU VERMIETEN  
Zentralheizung / Fließendes Wasser / Mäßige Preise

## PENSION FRIESENHOF

in allernächster Nähe des Hauptbadestrandes und der Strand-  
korb-Kolonie / Behaglich eingerichtete Zimmer für Familien  
und einzelne Personen / Geräumige, luftige Zimmer  
Gute und reichliche Verpflegung zu mäßigen Preisen.  
Große Veranda / Vor- und Nachsaison Preisermäßigung

BENEKESTRASSE 55 / BESITZER: D. H. ALBERS

## **STRANDVILLA VISSER, NORDERNEY**

Logierhaus allerersten Ranges. / Große Seeterrasse, Tennisplätze vor dem Hause. Herrliche, unbehinderte Seeaussicht. Fließendes Wasser. Frühstück und Abendbrot im Hause, auf Wunsch auch Mittagessen. Vor- u. Nachsaison ermäßigte Preise

FRAU F. FEUERHAKE. Persönliche Auskunft auch in Hannover, Stephanusstraße 11.

### **PENSION**

## **Haus Sanssouci**

KNYPHAUSENSTR. 20

Besitzer: A. Hoffmann

Freie Lage nach dem Meere, direkt gegenüber dem Hauptbadestrande mit anschließender Strandkorbkolonie. Freundliche, luftige Zimmer mit 1a Betten. / Beste und reichlichste Verpflegung.

Telegramm-Adr.: Haus Sanssouci

### **PENSION**

## **Dr.med.Claassen**

LUISENSTRASSE 3

i. V. FRAU L. JACKE

Bestempfohlene, kleine Familienpension. Zwei Minuten vom Kur- u. Warmbadehaus. Vier Minuten vom Westbadestrand. Pensionspreis Vor- und Nachsaison bedeutend ermäßigt.

MEINDERS LOGIERHAUS

## **Pension Kracke**

WEDELSTR. 2 / FERNRUF 345

Telegr. - Adr.: Meinders Norderney

Direkt am Kurhause und der Warmbadeanstalt, 2 Minuten vom Strande. Moderne, luftige, sonnige Zimmer mit sehr guten Betten, elektrisch. Licht und großem Balkon. Gute und reichliche Verpflegung.

Pensionspreis billigst

## **Haus Sonnenschein**

BISMARCKSTRASSE 5

Pension ersten Ranges

Eine Minute vom Strande

FERNSPRECHER NR. 290

## **FREMDENHAIM HAUS SÜDBLICK**

Haus des Deutschen Offizier-Vereins  
Einzig rein-christliche Familienpension

KRUG, MARIENSTRASSE NR. 7

LOGIERHAUS

## Villa

# Ebeling

HAUS ERSTEN RANGES

Direkt am Kurpark

Zwei Minuten vom West-  
badestrande idyllisch im  
Garten sonnig gelegen /  
Behagliche Zimmer  
Zugfreie Veranda  
Fernsprecher Nr. 105  
Unabhängig von meinem  
früh. Ebelings Hotel Pique

BESITZER :

WILHELM EBELING

## Haus

# Saarland

NORDERNEY

DAMENPFAD 38

In nächster Nähe des  
Strandes

empfeht 

ZIMMER

zu 

mäßigen Preisen

# SEEVILLA MIRAMAR

direkt am Meer gelegen  
Privatpension allerersten Ranges  
Fernsprecher 331 / Telegrammadr. Miramar

Fließendes warmes und kaltes Wasser / Bäder /  
Zentralheizung / Elegante Komfortzimmer mit herr-  
licher Meeresaussicht / Große See-Terrasse / Tennis-  
plätze vorm Hause / Prospekt auf Wunsch / Hausdiener  
am Hafen / Oni parolas Esperante / Hochsaison / Solide  
Preise / Vor- und Nachsaison bedeutend ermäßigt

# VILLA INGE

Erste Privatpension mit vorzüglicher Küche  
Große Terrasse / Prospekt auf Wunsch

Besitzer beider Häuser: OTTO WIEMERS

## **Logierhaus Kluin**

LUISENSTRASSE 31

1 Min. vom Westbadestrand und Kurhaus. Telefon 252. Tel.-Adr.: Auktionator Kluin.

---

---

---

---

Große luftige, sonnige Zimmer mit elektr. Licht und guten Betten. Auf Wunsch Frühstück und Abendbrot im Hause. Mäßige Preise.

## **Villa Eggen**

FELDHAUSENSTRASSE 7

In der Nähe des Kurhauses, am Wäldchen ruhig u. freundlich gelegen. 5 Minuten vom Badestrand. 2 Familienwohnungen mit oder ohne Küche, auch Einzelzimmer. Mäßige Preise. Gute Betten. Vollständig ausgestattete Küchen. Elektrisches Licht. H. EGGEN · LEHRER

## **Villa Lamberta**

KREUZSTRASSE 14

In nächster Nähe des Hauptbadestrandes. Familienwohnungen 4-6 Betten mit Küche. Einzelzimmer mit Frühstück sehr preiswert. Große Glasveranda. Frühstück u. Abendbrot im Hause. Vor- u. Nachsaison bedeut. Ermäßigung.

---

INH.: ALMA RASS

## **Pension Wienholtz**

LUISENSTRASSE 22

1 Minute vom Strand und in nächster Nähe des Kurhauses. Empfehle freundliche luftige Zimmer mit sehr guten Betten, elektr. Licht und geschlossener Veranda. Gute u. reichliche Küche, aufmerksame Bedienung. Solider Pensionspreis. Vor- u. Nachsaison bedeutend ermäßigt.

## **Pension Janssen**

DAMENPFAD 18

In nächster Nähe des Westbadestrandes. Freundliche luftige Zimmer für Familien und einzelne Personen. Geschlossene Veranda, Balkon, Seeaussicht. Pensionspreis Vor- u. Nachsaison sehr billig.

---

INH.: FRAU E. JANSSEN

## **Haus Inselfriede**

DAMENPFAD 12 a

In nächster Nähe des Westbadestrandes. Freundliche, luftige Zimmer für Familien und einzelne Personen. Geschlossene Veranda. Seeaussicht. Pensionspreis: Vor- und Nachsaison sehr billig.

---

Inh.: Frau GESINE RASS Ww.

## **NORDERNEYER TATTERSALL**

BESITZER: D. DE BLOOM

Reitunterricht  
Pensionsstallungen

TANNENSTRASSE 20  
Fernsprecher Nr. 121

Wenn Sie für Ihren  
**Kuraufenthalt** in **Norderney**  
**Erholung, Ruhe, Sonne** und  
**mäßige Preise** wünschen,  
wird Ihnen

## **MEYERS LOGIERHAUS**

**Marienstraße 12**, bestens  
empfohlen. Näheres durch  
den Besitzer **Georg Meyer**

### **Villa Westend**

N O R D E R N E Y  
Zentrale Lage / Direkt am  
Strande / Beste Referenzen  
M ä ß i g e P r e i s e

### **Haus Bruns**

G E O R G S T R A S S E 3  
Weststrand-Nähe  
Am Kurplatz / Ruhige Lage  
M ä ß i g e P r e i s e

### **Logierhaus J. Müller**

K N Y P H A U S E N S T R . 2 5

Modern eingerichtete Familien-  
wohnungen, mit und ohne Küche.  
In allernächster Nähe des Haupt-  
bade- und des Korbstrandes.  
Elektrisch, Licht / Gas / Glasveranda

### **Frau J. Zschiesche**

B E N E K E S T R A S S E 5 6

empfiehlt sonnige Zimmer mit  
Balkons / Küchenbenutzung / Auf  
Wunsch volle Verpflegung

In der Nähe des Hauptstrandes

### **Haus Georg Raß**

K A I S E R - W I L H E L M - P L A T Z 3  
F E R N R U F 3 4 6

2 Minuten vom Nordbad / Familien-  
wohnungen mit oder ohne Küche /  
Modern eingerichtete Einzelzimmer.  
Elektrisch, Licht / Gas / Glasveranda.  
Vor- u. Nachsaison Preisermäßigung

### **Haus Weierts**

K R E U Z S T R A S S E 8

FERNRUF 436 / In nächster Nähe  
des Strandes / Familienwohnungen  
und Einzelzimmer / Frühstück und  
Abendbrot im Hause / Mai, Juni  
und September ermäßigte Preise

### **Haus Hellmann**

K A I S E R - W I L H E L M - P L A T Z 4  
A M D E N K M A L

empfiehlt luftige, sonnige Zimmer  
mit elektrischem Licht und guten  
Betten / Frühstück und Abendbrot  
im Hause, evtl. Küchenbenutzung /  
Vor- u. Nachsaison Preisermäßigung

### **Villa Pirola**

nahe am Strande, preiswerte  
Einzel- und Doppelzimmer,  
Küchenbenutzung. Frau  
H. BAKKER, Heinrichstr. 11

## **Pension „Haus Bavaria“**

D A M E N P F A D 29

Besitzer: Georg Schließleder

---

---

Ruhige, vornehme Lage.  
Eine Minute vom Strande.  
Zimmer zum Teil mit See-  
aussicht, mit sehr guten  
Betten, elektrisch Licht.  
Bad im Hause. Geschlos-  
sene Glasveranden. Beste  
reichliche Verpflegung.  
Mäßige Preise. Telef. 230

## **LOGIERHAUS HEINRICHEILS**

K R E U Z S T R A S S E 12

In nächster Nähe d. Strandes.  
Familienwohnung mit u. ohne  
Küche sowie Einzelzimmer.

## **Haus „Lieselotte“**

Gemütliche, kleine Familien-Pension.  
Nordseebad Norderney, MOLTKE-  
STRASSE 7. Vornehme Lage, zwei  
Minuten v. Hauptbadestrand. Bes.:  
Frau MARTHA HIRSCH. Mäß. Preise

## **HAUS IHNKEN**

D A M E N P F A D 14

1 Minute vom Strande. Familien-  
wohnungen mit und ohne Küche,  
Einzelzimmer. Geschlossene, son-  
nige Veranda und Balkon. Seeaus-  
sicht. Vor- u. Nachsaison ermäßigte  
Preise. Bes.: FRAU LAUSCHAT

## **Geschwister Visser's Logierhäuser**

LUISENSTRASSE 11 und 15

Telefon 372. Wohnungen mit und  
Küche sowie einzelne Zimmer auch  
für Passanten. Vor- und Nach-  
saison ermäßigte Preise

## **Haus Meeresleuchten**

Christliches Erholungsheim

H A L E M S T R A S S E 17

Günstige, ruhige Lage. Beste Ver-  
pflegung. Mäß. Preise. Hausprospekt

## **Pension Dippell**

M O L T K E S T R A S S E 16

Beste Empfehlungen. 1 Mi-  
nute vom Hauptbadestrand.  
Geöffnet: März—November.  
L U I S E D I P P E L L

## **Pension Cöster**

A D O L F S R E I H E 2

In schönster, sonniger Lage am Kur-  
platz. Empfehle schöne Zimmer mit  
besten, voller Verpflegung. Solide  
Preise. Vor- und Nachsaison be-  
deutend ermäßigt.

## **LOGIERHAUS Geschwister**

### **Büsemaker**

K I R C H S T R A S S E 10

empfehlen sonnige Etagenwohnung  
mit geschloss. Balkon. 8—10 Betten  
mit und ohne Küche.

## **Pension Leisse**

H E I N R I C H S T R . 8 . T e l e f o n 412

1 Minute vom Strande. Gute und  
reichliche Verpflegung. Vor- und  
Nachsaison von RM. 6.— an  
BESITZER: EDUARD LEISSE



# Doornkaat



Friesenbrank  
aus Kornsaaft

Der feine, weinige Geschmack und die so sehr geschätzte Bekömmlichkeit sind die Merkmale unseres "Doornkaat 45 Vol.%" Nur die sorgfältige Verarbeitung bester Rohstoffe von kundiger Hand, sowie die sachgemäße Lagerung erzeugen die hervorragende Qualität. "Doornkaat 45 Vol.%" ist ein garantiert reines Korndestillat und wird seit dem Jahre 1806 nach einem alten Familienrezept aus gesundem Roggen und Darrmalz hergestellt. In großen Lagerbottichen, wovon jeder 60000 Liter fasst, reift unser "Doornkaat 45 Vol.%" zu einem der edelsten Korn-Branntweine aus.

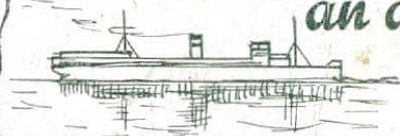
**"DOORNKAAT,, AKTIENGESELLSCHAFT.**

KORNGENEVERBRENNEREI SEIT 1806 NORDEN IN OSTFRIESLAND



Die Reise

# Mit der Hapag an die Nordsee



bedeutet **Ferien-Verlängerung!**

Schönste und bequemste Verbindung nach

## Norderney

ist der Seeweg über

### Hamburg und Helgoland

mit den modernen Turbinenschnelldampfern

### „Cobra“ und „Kaiser“

je ca. 2000 Personen fassend.

Ab Helgoland Anschluß mit dem Dampfer des  
Norddeutschen Lloyd.

---

**Billige Sonntags- und Wochenendfahrten**  
**Nordseerundreisen**

---

Fahrpläne und nähere Auskünfte durch alle Reisebüros und

## Hapag Seebäderdienst G.m.b.H.

### Hamburg 4

St. Pauli Landungsbrücken, Brücke 3, Fernspr.: D 2 Klopstock 1913